

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54 508. Geschäftsstellen in: C. M. Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungertorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 99.



Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden auf gegen Vorleistung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 153 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 1. Juni 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Roosevelt demaskiert sich

Es gibt kein wirksames Mittel zur künftigen Kriegsverhinderung — Seine Phrasen vom Weltfrieden ein Völkerbetrug

dnb Stockholm, 31. Mai
Auf der Pressekonferenz sagte Präsident Roosevelt über die Beratungen zwischen ihm, Staatssekretär Hull und dem Senatsuntersuchungsausschuss, er habe sich nicht nur um Ausweitungen und allgemeine Richtlinien für die künftige Friedenssicherung gehandelt, sondern auch um organisatorische Entwürfe für die künftige Mächtegruppe und ihrer Arbeitsmethode, die den Weltfrieden sichern soll. Besprechungen in dieser Frage würden durchgeführt werden, ohne eine Konferenz einzuberufen. Die Grundgedanken der neuen Entwürfe, die alle auf amerikanischen Initiativen zurückzuführen seien, seien den großen Verbündeten bereits in Kairo und Teheran vorgelegt worden. Wesentlich sei, die inzwischen gemachten Erfahrungen zu verwenden, die darauf hindeuten, daß es kein allgemeines und für immer wirksames Mittel zur künftigen Kriegsverhinderung gebe.

Soweit die Ausführungen dieses geradezu jüdisch-wandelbaren Betrügers. Nach den von ihm immer wieder in die Welt kassierten Phrasen vom angeblichen Kampf für einen dauernden und ewigen Frieden, mit denen er die Völker nach jüdischer Art zu beschwindeln und einzufangen versucht, fuhr sich dieser

waschechte, Roosevelt-Imperialist, als den wir ihn vom Anfang an bezeichneten, nun selbst vor aller Welt ab. Wenn dieser Weltoberer, der genau wie der Bolschewismus die Völker der Erde unterjochen möchte und von einem sogenannten amerikanischen Jahrhundert träumt, dazu noch erklärt, daß die Entwürfe für die künftige Mächtegruppe amerikanische (sprich: jüdische) Ursprungs seien und daß alle Besprechungen, ohne eine Konferenz der Beteiligten einzuberufen, durchgeführt würden, so charakterisiert sich dieser Imperialist reinen Wassers auf der Leichte.

Europas Ruhe und Frieden Türkische Welt beleuchtet ein Roosevelt-Wort

tc Istanbul, 31. Mai

Dem Worte Roosevelts, daß man von der kommenden Befreiung Europas (so wie er sie versteht) sprechen solle, tritt die bekannte türkische Zeitung »Tasviri Efkar« mit deutlichen Worten entgegen. Das Blatt wirft die Frage auf: »Was meint Roosevelt mit dem Wort: Befreiung Europas? Könnte man nach dem Kriege und nach einer etwaigen Niederwerfung Deutschlands den europäischen

Völkern Ruhe und Frieden garantieren? Nichts spreche dafür, daß man hierzu seitens der Alliierten in der Lage sei. Europa würde daher nach einer Vernichtung Deutschlands keineswegs gerettet sein.

Die mächtigste Flotte der Welt

Keine Rücksichtnahme gegenüber England

tc Lissabon, 31. Mai

Der bloße Gedanke einer Verkleinerung der USA-Flotte nach dem Kriege läßt das Blut fast jedes Nordamerikaners gerinnen, bildet die Quintessenz einer Umfrage der USA-Flottenliga unter mehr als zwanzig Senatoren, wie das englische Blatt »News Chronicle« meldet. In der Hauptsache hätten sich die Senatoren in dem Sinne geäußert, daß die USA nach dem Kriege die mächtigste Flotte in der Welt besitzen sollte, ohne in irgendeiner Form Rücksicht auf England oder andere Nationen zu nehmen. Damit wird von nordamerikanischer Seite eindeutig zugesichert, daß England im Falle eines Sieges der Achsengegner im Verhältnis zu den USA an die zweite Stelle rücken soll.

Englisches Eingeständnis

Luftangriffe auf das Reichgebiet die kostspieligsten

dnb Genf, 31. Mai

Zu den kostspieligsten Luftangriffen der Alliierten gehören diejenigen auf das deutsche Reichsgebiet, schreibt ein »Daily Express«-Korrespondent von einem amerikanischen Jägerstützpunkt. Hunderte von Meilen müßten die alliierten Jäger manchmal über deutschem Gebiet zurücklegen und ununterbrochen laufen sie dabei Gefahr, nicht nur den deutschen Jägern, sondern auch von den zahlreichen Flakbatterien abgeschossen zu werden, die Geschütze beschießen, die über 12 km hoch schossen. Es ist schon ein »gefährliches Spiel« und bei keinen anderen Luftoperationen kämen so viele alliierte Jäger um, wie bei diesen.

Produktionsorgen der Gegner

dnb Madrid, 31. Mai

In London macht man sich ernste Sorgen über den Rückgang der anglo-amerikanischen Kriegproduktion, so heißt es in einem Londoner Bericht von »Arriba«. Man befürchte, daß der Tonnageverlust ernste Folgen haben könnte. Es sei sehr bezeichnend, daß über die Produktion der Schiffswerften hartnäckiges Stillschweigen bewahrt werde, das weniger seine Ursachen in der Rücksichtnahme auf militärische Geheimnisse habe als vielmehr darin, daß der Schiffsbau stark zurückgegangen und das Experiment in der Serienherstellung von Liberty-Schiffen völlig gescheitert sei.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Erbittertes Ringen in Italien

Britische Durchbruchversuche in den Albaner Bergen gescheitert — Torpedoflugzeuge versenkten im Mittelmeer einen Transporter und drei Frachter mit 23000 BRT., weitere 44 000 BRT wurden beschädigt

dnb Führerhauptquartier, 31. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Süd- und Südostrand der Albaner Berge scheiterten auch gestern wieder alle mit starken Infanterie- und Panzerverbänden geführten Durchbruchversuche des Feindes in erbitterten Kämpfen. Im Raum Lanuvio wurden dabei von 200 angreifenden feindlichen Panzern 78, meist im Nahkampf, vernichtet. Der Geleitführer in der Panzerjägerkompanie eines Grenadierregiments schoß mit seinem Geschütz aus nächster Entfernung elf Panzer ab. In den Lepiner Bergen brachen marokkanische Gebirgstruppen in unsere Sicherungslinien ein und erreichten nach hartem Kampf Carpineto. Im Abschnitt beiderseits Frosinone, südöstlich Sora, sowie der südwestlichen Alfedena brachten unsere Nachtruppen in andauernden zähen Kämpfen das Vorgehen überlegener feindlicher Kräfte zum Stehen.

Kampf-Nachtschlachtflugzeuge griffen Ziele im Raum von Cisterna sowie feindliche Kolonnen und Batteriestellungen im Raum von Aprilia mit guter Wirkung an.
Ein Verband deutscher Torpedoflugzeuge versenkte in der Nacht zum 31.

Mai aus einem feindlichen Geleit im Mittelmeer einen Transporter und drei Frachter mit 23 000 BRT. Ein weiterer Transporter, fünf Frachter sowie ein Tanker mit zusammen 44 000 BRT wurden beschädigt.

Im Osten durchbrachen nördlich Jassy Infanterie- und Panzerverbände, von starken deutschen und rumänischen Kampf- und Schlachtfliegern hervorgerufen unterstützt, ein stark ausgebautes und tiefgegliedertes feindliches Stellungssystem und warfen die Sowjets in harten Kämpfen in die dahinterliegende Flußniederung zurück. Das gewonnenen Gelände wurde gegen wiederholte starke Gegenangriffe der Bolschewisten gehalten. Jagd- und Schlachtflieger vernichteten über diesem Raum 69 feindliche Flugzeuge.

In der Nacht zum 31. Mai wurden die Eisenbahnknotenpunkte Kasatin und Fastow durch starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge wirksam bombardiert. Schlachtflugzeuge versenkten im Finnischen Meerbusen drei sowjetische Sicherungsflugzeuge, ein weiteres wurde beschädigt.

Nordamerikanische Bomber drangen bei Tage in das Reichsgebiet ein und verursachten durch Abwurf von Spreng-



PK-Aufnahme: ff-Kriegsberichtler Weis (Wb)

Mit einem Stoßwerkzeug

Über steinerne Wälle hinweg arbeiten sich die ff-Männer zur Brücke vor

Die sieben Pleile

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Wohl jeder von uns kennt das alte Volksmärchen von dem Manne, der, als er zum Sterben kam, seinen sieben Söhnen noch eine letzte Lehre fürs Leben mit auf den Weg geben wollte. Er nahm sieben Pleile und schnürte sie zu einem Bündel zusammen. Dann ließ er seine Söhne rufen und forderte jeden von ihnen auf, das Pfeilbündel zu zerbrechen, wobei er ihnen sagte, daß derjenige, dem dies gelänge, sein Erbe werden solle. Alle sieben nacheinander mühten sich ab, die zusammengebundenen Pleile durchzubrechen, aber keinem wollte es gelingen. Als auch der letzte enttäuscht das Pfeilbündel unverseht wieder in die Hände des Vaters zurücklegte, löste dieser die Schnur, mit der er die Pleile zusammengebunden hatte, und zerbrach nun vor den Augen seiner Söhne mit Leichtigkeit einen Pfeil nach dem anderen. »Seht«, sagte er, »der einzelne Pfeil ist leicht zu brechen, aber das Pfeilbündel trotz aller Versuche, es zu zerstören. Wie keiner von euch die Kraft gehabt hat, es durchzubrechen, so wird auch niemand in eurem Leben vernichten können, wenn ihr zusammenhaltet. Wenn ihr euch aber trennt, und ein jeder glaubt, für sich allein bestehen zu können, dann werdet ihr bald alle zerbrochen sein wie diese sieben Pleile, die ich einzeln mit Leichtigkeit zerbrach.«

Volksmärchen enthalten tiefe Weisheiten — geboren aus den Erfahrungen von Generationen und gewonnen aus den Einsichten von vielen Jahrsaltern. In ihnen hat sich das Schicksalhafte der Menschen und Völker zur untrüglichen Wahrheit der einfachen Herzen verdichtet. Aus der Fabel von den sieben Pfeilen erkennt eine der einfachsten aber größten Erkenntnisse zu uns, die jemals Menschen bewegt und ihr Dasein gestaltet haben — die Erkenntnis, daß in der Einigkeit die Stärke liegt und in der Gemeinschaft sich die Kräfte ver-

vielfachen. Aus dieser schlichten Weisheit ist zu allen Zeiten und Gelegenheiten im einzelnen oft die Lehre gezogen worden. Politisch ausgeformt aber und zum obersten Gesetz einer ganzen Nation erhoben, hat sie erstmals den Nationalsozialismus. Er hat den Gedanken der Kraftgewinnung durch Konzentration, in einer neuen Lebensordnung für unser Volk, als die Idee des Jahrhunderts, praktisch verwirklicht. Er hat die große Wendung vom Ich zum Wir vollzogen. Er hat die naturgegebene Gemeinschaft in den Mittelpunkt seines Denkens und Handelns gestellt und den Egoismus des einzelnen dem Wohle des Ganzen untergeordnet. Er hat das Gegeneinander zum Mit- und Füreinander werden lassen. Er hat die Lehre von der lebenspendenden Kraft der Gemeinschaft zum beherrschenden Prinzip seines Staatsgedankens und damit das Volk selbst zur unerschöpflichen Quelle seiner Kraft gemacht.

Was im Frieden geschaffen wurde, muß sich jetzt im Kriege bewähren. In den Jahren des friedlichen Aufbaues haben wir begonnen, die Volksgemeinschaft zu formen, heute muß sie im härtesten Kampfe ihre Probe bestehen. Damals haben wir von ihr gesprochen, heute müssen wir sie leben. Gemacht kann sich heute der Unbedingtheit ihrer Forderungen entziehen. Front und Heimat stehen gleichermaßen unter ihrem Gesetze.

Die Gemeinschaft der Front heißt: Kameradschaft. In der wahren Frontkameradschaft sind alle die Tugenden lebendig, die den Geist einer Truppe stark und widerstandsfähig machen. Frontkameradschaft ist gelebter Nationalsozialismus. Er wurde in den Schützengräben des Ersten Weltkrieges geboren, und sein soldatischer Ursprung bildet auch heute das Fundament unserer militärischen Kraft. Kameradschaft macht stärker! — Die seelischen Werte, die sich aus der inneren weltanschaulichen Verbundenheit zwischen Führung und Truppe, aus der echten nationalsozialistischen Kameradschaft von Offizier und Mann und dem Wissen um das gemeinsame Schicksal, das sie alle umschließt, ergeben, bringen jenen Geist höchsten Soldatentums hervor, dessen kämpferische Entschlossenheit sich vor keinen Schwierigkeiten beugt, der sich allen Stürmen gewachsen zeigt und mit dem Eifer einer auf Tod und Leben verschworenen Gemeinschaft bereit ist — wenn es sein muß —, selbst den Teufel aus der Hölle zu holen. Die seelischen und materiellen Kräfte der Gemeinschaft geben einer solchen Truppe die Unüberwindlichkeit einer von Glauben und Zukunft erfüllten Revolutionsarmee.

Aber auch die Heimat hat in diesen schweren Kriegsjahren erfahren, was die Konzentration der Kräfte durch die Gemeinschaft bedeutet. Wie sich an der Front die Gemeinschaft als Kameradschaft bewährt, so zeigt die Heimat den Geist der Gemeinschaft in der Geschlossenheit ihrer Haltung. — Unbeugsame Haltung und eiserne Disziplin sind die Feldzeichen der kämpfenden Heimat. Mit ihnen nimmt sie teil am Ringen der Front und mit ihnen wird sie Anteil haben auch an ihrem Siege. In ihrem Zeichen überwindet sie jede Schwierigkeit, jede Not und auch den wilden Terror unserer Gegner.

Millionen und aber Millionen in der Heimat in Bombennot und im Feuersturm haben das Gleichnis von der Fabel mit den sieben Pleilen praktisch erlebt. Sie haben am eigenen Leibe erfahren, daß, wo sie einzeln hilflos und zerbrechlich, sie im festen Zusammenhalt der Gemeinschaft unüberwindlich waren. Aus der Gemeinschaft ihres Schicksals, aus dem Gleichklang ihrer tapferen Herzen und aus der Geschlossenheit des Willens,

Hass, Zorn und Entrüstung

»Esti Ujsag« zur Beschießung von Frauen und Kindern

tc Budapest, 31. Mai

Die Tatsache, daß die USA-Flieger auch an den beiden Pfingstfeiertagen neuerdings deutsche Frauen und Kinder, Ausflüchter und Verwundeten transporte angegriffen und daß in Frankreich in den Feiertagen wieder viele Zivilisten den britisch-nordamerikanischen Luftangriffen zum Opfer fielen, gab dem Budapest Blatt »Esti Ujsag« Veranlassung, der ungarischen Empörung über diese Greuelthaten in schärfsten Worten Ausdruck zu verleihen.

Das Blatt schreibt, solche Ereignisse seien lange Zeit mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt worden, nun aber habe es den Anschein, daß die Selbstherrschung ganz Europas ihre äußersten Grenzen erreichte. Empörung überflute den ganzen Kontinent. Die Untaten der britisch-nordamerikanischen Mörderflieger, die im Tiefflug flüchtende Frauen und Kinder mit Maschinengewehrfeuer bestreichen, vergiften nicht nur die Atmosphäre des Krieges bis zum äußersten, sondern würfen auch dunkle Schatten auf die Zukunft der ganzen Menschheit. Haß, Zorn und Entrüstung würden in der Seele der heutigen Generation nie mehr erlöschen. Die in ihren heiligen Gefühlen verletzte Menschheit schreie nach Vergeltung.

Opfer der Lufthunnen

tc Vichy, 31. Mai

Ein besonders trauriges Mordfall durch den Bombenwurf der USA-Luftangster ereignete sich in Avignon. Eine Frau erhielt die Mutter die goldene Medaille für französische Familie. Sie wurde mit acht ihrer Kinder beim letzten Terrorangriff der Lufthunnen getötet. Drei Kinder konnten aus den Trümmern des Hauses gerettet werden.

Mitschuldige

Kirchenversammlung billigt die verbrecherischen Angriffe

tc Stockholm, 31. Mai

Die britischen Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung wurden von der Ge-

Vorgänge in Ekuador

Moskau im Hintergrund

dnb Madrid, 31. Mai

Nach den bisher eingetroffenen Meldungen ist die Lage in Ekuador noch nicht geklärt, obwohl die Revolutionäre unumschränkte Herrscher in Guayaquil sind, wo sie mit dem Führer der Revolution, Major Manuel Antonio Hualgo, einen sogenannten »Nationalausschuß« gebildet haben. Der Aufstand der Anhänger des zurzeit in Columbia im Exil befindlichen ehemaligen Präsidenten Velasco Ibarra hat bisher sechzig Tote und zahlreiche Verletzte gekostet.

In Moskau herrsche anscheinend großes Interesse für den Aufstand. So hebt die sowjetische Nachrichtenagentur Tass in einer Meldung aus Neuyork besonders hervor, daß in die neugebildete vorläufige Regierung der Generalsekretär der kommunistischen Partei von Ekuador, Saad, eingetreten sei.

Diese Mitteilungen läßt den Schleier um den Umsturz in Ekuador und zeigen bereits deutlich, daß Moskau im Hintergrund steht. Die bolschewistischen Hetzer glauben offenbar, den Boden soweit vorbereitet zu haben, um zum Schlage auszuholen und ein weiteres Land in die Tasche stecken zu können.

sich niemals aufzugeben, erwachsen ihr die Kräfte, auch diese schwersten Belastungen zu bestehen.

Mit allen Mitteln versucht der Gegner, diese Gemeinschaft auseinanderzubrechen. Er weiß, daß Kritik im Kampfe schwächt, und darum sucht er durch sie den Keim der Zersetzung in unser Volk zu tragen. Aber auch dieser Anschlag unserer Feinde wird durch unseren festen Zusammenhalt vereitelt. Für Front und Heimat gilt hier das gleiche Gesetz: In der Stunde der Gefahr muß jede Kritik schweigen! Wie in der Schlacht der einzelne Soldat nicht fragen kann, warum und weshalb, wenn er die Befehle seiner Vorgesetzten ausführt, so muß auch in der Heimat mitten im Kampfe die Kritik verstummen. Bevor das Haus nicht gerettet ist, ist Wassertragen wichtiger als Besserwissen! Um wieviel mehr gilt dies beim Einsatz für die Existenz unseres ganzen Volkes!

Kritik im Kampf vermindert die Kraft des Einsatzes, verringert die Möglichkeiten des Erfolges und schadet damit jedem einzelnen Volksgenossen, auch demjenigen, der diese Kritik übt. Nicht, weil wir sie fürchten, oder aus überheblicher Selbstgefälligkeit lehnen wir sie ab, nicht weil unsere Empfindsamkeit sie nicht vertragen könnte, weisen wir sie zurück, sondern weil wir wissen, daß sie heute im Kriege schädlich ist, weil sie uns an unseren gemeinsamen Anstrengungen zum Siege hemmt, weil Verneinung schwächt und Befähigung stärkt — darum dürfen wir sie nicht dulden.

Durch Gemeinschaftsgeist und Selbstdisziplin müssen wir heute ausmerzen, was uns schwächt, um durch Kameradschaft

und unbeugsame Haltung das zu gewinnen, was uns den Sieg bringt. Front und Heimat wissen heute beide, daß sich in der Gemeinschaft die Kräfte der einzelnen nicht addieren, sondern potenzieren. Deshalb wollen wir uns zu ihr bekennen!

Wie sich innerhalb unseres Volkes die Gemeinschaft als die große Überwinderin der Not und die kräftevermehrnde Trägerin des Lebens und der Zukunft erweist, so ist das gleiche Gesetz in der Gemeinschaft der Völker des europäischen Kontinentes wirksam. Europa hat immer dann seine glücklichsten Zeiten erlebt, wenn seine Völker in einer festen Gemeinschaft gegen alle seine Feinde zusammengeschlossen standen. Die geeinte Kraft des Abendlandes rettete es vor dem Ansturm der Mongolen, der Sarazenen und der Heere des Halbmonds. Immer aber, wenn es von außen in seiner Einheit aufgespalten wurde nach dem Grundsatz „Teile und herrsche“, verfiel es fremden Mächten und wurde zum furchtbaren Kampfplatz von Kräften, die nicht aus seinem Geist hervorgegangen waren. Deshalb ist die Vernichtung der europäischen Gemeinschaft seit Jahrhunderten das Grundziel der angelsächsischen Plutokratie und ebenso heute die Kampparole des Bolschewismus. Wenn Europa sich selbst dieser Stärke der Gemeinschaft beraubt, wird jedes einzelne seiner kleinen Völker nacheinander zerbrochen werden, so wie es den sieben Pfeilen geschah, als das Band sich löste, das sie zusammenhielt. Wenn es seinen Bedrohern die zusammengeballte Kraft einer wahrhaft europäischen Völkergemeinschaft entgegensetzt, wird es unüberwindlich sein.

Bolschewistische Pressediktatur

Jede Kritik an der Sowjetunion in England untersagt

dnb Stockholm, 31. Mai

In neutralen Kreisen wird die erneute scharfe Sprache der Moskauer »Prawda« den vorsichtigen, ausweichenden und furchtsamen Ausführungen britischer Zeitungen gegenübergestellt, sobald es sich um Fragen handelt, die die Sowjetunion angehen. Es sei, so wird erklärt, bemerkenswert, daß die Moskauer »Prawda« beispielsweise sich mit größter Rücksichtslosigkeit selbst in innerpolitische englische Verhältnisse einmische und selbst gegen Blätter polemisiere, die seit Jahren durch besondere Sowjetfreundlichkeit auffielen, wie zum Beispiel den »Manchester Guardian«. Man könne sich vorstellen, was man in Moskau antworten würde, wenn etwa ein prominentes englisches Blatt wie die »Times« in ähnlichen Tönen eine sowjetische Stellungnahme kritisieren würde. Man wage in England immer weniger, vermeide auch nur die leiseste Kritik an der Sowjetunion und der von ihr vertretenen Politik, um nur ja nicht das »Mißtrauen« Moskaus erneut herauszufordern.

Foreign Office ermahne die Herausgeber der britischen Zeitungen jede Woche erneut, alle sowjetischen Fragen mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung zu behandeln, selbst dann, wenn offensichtlich englische Interessen durch sowjetische Ansprüche gefährdet würden.

USA-Kommunisten in Tarnung

dnb Genf, 31. Mai

Wenn man die Äußerungen des amerikanischen Bolschewistenhauptlings Browder verfolgt, sagt der USA-Vertreter des »Daily Herald«, so weiß man stets, welche Politik Stalin gerade treibe oder treiben will. Browder war jahrelang Generalsekretär der Kommunistischen Partei in den USA. Jetzt ist diese in eine politische Vereinigung umgewandelt worden, aber die Initialen sind die gleichen geblieben: CPA (früher Communist Party of America, jetzt Communist Political Association) und Browder hat jetzt den Titel »Präsident« angenommen und diktiert der »Vereinigung«, was sie zu tun hat. 1939 griff er England an, so sagt der englische Korrespondent, weil es einen imperialistischen Krieg führe; 1941 griff er England heftig an, weil es nicht sofort eine zweite Front eröffnete. Jetzt redet er plötzlich nett über England und trete dafür ein, daß die USA England einen Teil am Welthandel abtreten solle.

Englands koloniale Misswirtschaft

Ganze Eingeborenenstämme von Krankheiten verseucht

dnb Genf, 31. Mai

Über das, was er als Mitglied einer Regierungskommission vor kurzem in den westafrikanischen Kolonien Englands sah und erlebte, berichtet der Labour-Unterhausabgeordnete Creech-Jones »Manchester Guardian« zufolge auf einer Veranstaltung in London.

Zwei Dinger, so führte der Abgeordnete u. a. aus, »hätten ihn wo immer er in Westafrika hinkam, geradezu erschüttert: Erstens die furchtbaren Verhältnisse unter denen die Eingeborenen in Nigeria, der Goldküste und in Sierra Leone lebten. Sie seien weitaus schlimmer als das, was er sich bisher darunter vorgestellt habe. Ganze Eingeborenenstämme seien von Krankheiten verseucht und dem Untergang geweiht. Die Eingeborenen lebten in schmutzigen Lehmhütten und stöberten in den ländlichen Bezirken nach Nahrung umher. Nichts gehörte ihnen außer ein paar Töpfen. Sie lebten

ständig unter der Furcht einer ungewissen Zukunft. Für sie sei das Leben ein einziger Kampf gegen die Erbarmungslosigkeit und Armut der Natur.

Die Vielzahl und Verworfenheit der westafrikanischen Probleme habe ihn als Zweites gleichfalls tief beeindruckt. In einigen Gegenden forderten die Eingeborenen stürmisch die Modernisierung ihres Lebensstandards, während sie in anderen Teilen allen Neuerungen voller Mißtrauen begegneten. In Nigeria, das 22 Millionen Einwohner zähle, könnten nur zwei Prozent lesen und schreiben. In den örtlichen Industrien sehe es trostlos aus. Besonders schlimm seien die Zustände in den Zinn-Minen. Mit Recht werde dagegen protestiert, daß hier die Eingeborenen Sklavenarbeit leisten müßten. In einigen Fabriken gebe es nicht eine einzige Maschine und sehr wenig Handwerkzeug. Die Farbigen dienten buchstäblich für alles und jedes.

Held deutscher Seegeltung

Admiral Souchons Durchbruch zu den Dardanellen 1914

Berlin, 31. Mai

Als einer der letzten großen Weltkriegs-Admirale erreicht Wilhelm Souchon am 2. Juni 1944 das Alter der Ehrwürdigkeit. Wenn wir Tirpitz als den Begründer deutscher Seemacht, Scheer als den Helden vom Skagerrak verehren, so Souchon als den erfolgreichsten Wahrer deutscher Seegeltung in den südosteuropäischen Gewässern. Seiner im Dienste der See gereiften Persönlichkeit als Soldat und Politiker war es zu danken, daß das Reich schon in den ersten Weltkriegstagen seine Stimme gewichtig im Mittelmeer sprechen ließ, daß die Türkei den Weg zu den Mittelmächten fand und das Schwarze Meer sich als unentbehrliche maritime Flankendeckung der Ostfront auswirken konnte.

Wenn Admiral Souchon heute als Achtzigjähriger von uns gefeiert wird, so hauptsächlich wegen dieser kühnen, aber aus tiefem Wissen um die Gesetze der See entsprungene Tat. Der Kriegsausbruch 1914 trifft die zahlenmäßig schwache deutsche Mittelmeerdivision, bestehend aus dem Schlachtkreuzer »Goeben« und dem kleinen Kreuzer »Breslau«, im Hafen von Messina. Das Mittelmeer wird von einer klaren englisch-französischen Flottenübermacht beherrscht. Italien bleibt zunächst neutral, die Haltung der Türkei ist zweifelhaft, an der Landfront im Osten haben die Kämpfe begonnen. Die Befehle aus Berlin lassen noch kein klares strategisches Bild erkennen. Was tut der Chef der deutschen Mittelmeer-Division? Konteradmiral Souchon macht einen schneidigen Überfall auf die algerischen Kriegshäfen Bone und Philippeville, zieht eine ganze Meute feindlicher Seestreitkräfte hinter sich her und vollbringt das Unmögliche, das von niemand Erwartete: »Goeben« und »Breslau« durchbrechen den Sperrgürtel britisch-französischer Einheiten in der Ägäis, laufen gegen ausdrücklichen Wunsch der unklar zögernden Berliner Leitung nach den Dardanellen. Souchons diplomatisches Ge-

schick vollendet das äußerst heikle Werk, und schon im Herbst 1914 tritt die Türkei mit den inzwischen äußerlich in die türkische Flotte eingereihten deutschen Kriegsschiffen unter den neuen Namen »Sultan Yawus Selim« und »Midilli« an der Seite des Reiches in den Krieg ein. Admiral Souchon führt den Oberbefehl über die Flotte des Halbmonds. Damit ist der südöstliche Eckpfeiler im Kampfe der europäischen Verbündeten errichtet, Balkan und Ostfront fest miteinander verbindend.

Souchons weiteres Handeln unter der Flagge des Halbmonds erwächst jenem sicheren Gefühl für die Notwendigkeiten des kombinierten Land- und Seekrieges in der empfindlichsten Ecke Europas. Von der Beschließung Sewastopolis zu Beginn bis zu der immerwährenden Bindung starker russischer wie britisch-französischer See- und Landstreitkräfte im Schwarzen und Mittelmeer zeichnet sich das Bild seiner Strategie, die auch im Kriege niemals das Politische außer acht ließ. Und als ob gerade er aussersehen sei, die gegenseitige Abhängigkeit von Land- und Seekriegsführung und ihre ständige Wirkung auf die politische Lage immer wieder praktisch zu erweisen, sehen wir ihn in der zweiten Kriegshälfte an der anderen Seeflanke der Ostfront, bei der Eroberung der baltischen Inseln. Neben diesen Höhepunkten bilden die übrigen Stationen seines langen Seemannslebens, angefangen mit der Besizergreifung Deutsch-Südwestafrikas, die er als Seekadett miterlebte, eine starke Kette höchster Pflichterfüllung.

So ist das Leben dieses Mannes bis in die bewagte Gegenwart hinein ein Symbol unseres Ringens um Seegeltung. Hier fand ein Sohn des Binnenlandes, dessen Vater hochgeschätzter Kunstmaler in Weimar war, den Weg zur befreienden Größe des Meeres, und er wurde selbst groß dabei. Die deutsche Jugend wird solchem Vorbilde gerne und begeistert folgen.

Abenteuerlicher Marsch

Nach 13 Tagen die deutschen Linien wieder erreicht

dnb Berlin, 31. Mai

In der Nacht zum 25. Mai sahen Jäger einer bei Pleskau stehenden Luftwaffen-Flottille, wie in der Nähe eines Grabenstückes, das in der Nacht zuvor hart umkämpft worden war, einige Männer auf die deutschen Stellungen zuliefen. In der Annahme, daß die Bolschewisten erneut angriffen, ließen sie die deutlich erkennbare kleine Gruppe nahe herankommen und nahmen sie dann unter Feuer. Da hörten sie plötzlich Rufe: »Nicht schießen, deutsche Soldaten!« Die Jäger stellten hierauf das Feuer ein und nach wenigen Augenblicken stiegen vier Mann zu ihnen in den Graben. Es waren deutsche Kampflieger, und zwar die Feldwebel Justen und Jungheuer und die Unteroffiziere Hankel und Färber, die am 13. Mai von einem Flugplatz in Lettland gestartet waren, um eine sowjetische Bahnlinie anzugreifen. Dabei hatte ihre Maschine einen Flaktreffer erhalten. In letzter Minute gelang es der Besatzung, aus ihrem Flugzeug mit Fallschirmen herauszuspringen. Sie landeten weit hinter der feindlichen Linie. Ohne Karte und Verpflegung, lediglich auf die Hilfe eines Marschkompases angewiesen, unternahm die Flieger den Versuch, zu den eigenen Linien durchzukommen. Auf ihrem Wege mußten sie Sümpfe, Flüsse und ausgedehnte Wälder durchqueren. Tagsüber schliefen sie, um Kräfte zu sammeln und bei Nacht liefen sie trotz wunder Füße weiter in Richtung Westen. Sie tranken aus schmutzigen Tümpeln und ernährten sich von Sauerklee und Kiebitzeiern. — Zum Glück fanden sie nach Tagen in einem kleinen Holzbunker Gerste, rote Rüben und ein paar Kartoffeln.

Des öfteren kamen sie nachts durch Dörfer, in denen ihnen sowjetische Sol-

daten begegneten. Mehrfach wurden sie von Posten angehalten, denen sie, ohne sich stellen zu lassen, einige russische Worte zuriefen. Einmal wurden sie beschossen, aber auch diesmal kamen sie glücklich davon. — Nach elftägigem Marsch waren sie der Front nahe und nun begann für sie die größte Schwierigkeit. Noch vorsichtiger als bisher arbeiteten sie sich in den dunkelsten Stunden der Nacht bis zu den Gräbern der Bolschewisten vor und stiegen in die feindlichen Stellungen ein. In der rechten Hand die Pistole, in der linken das Kappmesser, tasteten sie sich weiter vor. Einigen Doppelposten wichen sie geschickt aus. An den aufsteigenden Leuchtkugeln und dem Prasseln der Maschinengewehre erkannten sie, daß sie den vordersten Graben erreicht hatten. Jetzt kletterten sie über die Deckung, wurden aber auch schon von einem Sowjetposten angerufen. Deistesgegenwärtig zickten sie: »Pat, pst« und wiesen mit den Händen hinüber zu den deutschen Stellungen. Die getäuschten Bolschewisten ließen sie passieren in der Annahme, daß es einer ihrer Stoßtrupps sei, ja sie gaben noch Schutz, in dem sie eine Feuerqasse öffnen ließen. So konnten sich die erschöpften Flieger am 13. Tage ihres abenteuerlichen Marches bei ihren Kameraden in Sicherheit bringen.

Übertritt indischer Soldaten

tc Tokio, 31. Mai

Über 15 000 indische Soldaten haben bisher die britische Seite verlassen, wie japanische Presseberichte von der indischen Front melden. In letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, in denen ganze Gruppen von indischen Soldaten auf die japanische Seite übertraten.

Schiffsversenkungen bei Biak

dnb Tokio, 31. Mai

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am 31. Mai bekannt, daß am 27. Mai morgens zahlenmäßig bedeutende Streitkräfte der Gegner auf der Insel Biak bei Neu-Guinea gelandet sind, die von der japanischen Besatzung dieser Insel und der in diesem Kampfabchnitt eingesetzten japanischen Luftwaffe in heftige Kämpfe verwickelt wurden, die zur Zeit noch im Gange sind.

Wie erst jetzt bekannt wird, erzielte die japanische Luftwaffe folgende Erfolge: ein feindlicher Kreuzer und ein Transporter wurden augenblicklich versenkt. Außerdem wurden sieben feindliche Motorlandungswasserfahrzeuge bzw. andere Schiffe auf den Grund des Meeres geschickt. Ferner wurden drei feindliche Schiffe und drei Motorschiffe in Brand gesetzt oder schwer beschädigt.

Verluste Tschungkings

dnb Schanghai, 31. Mai

Die jährlichen Personalverluste der Tschungkinger Armee an Toten, Verwundeten, Gefangenen, Kranken und Deserteuren betragen nach vorsichtigen Schätzungen 1,8 Millionen Mann, eine Zahl, die in diesem Jahre voraussichtlich überschritten wird, erklärte der stellvertretende japanische Armeesprecher. Er erwähnte vor allem die großen Verluste der ersten Kriegszone, während bei den Operationen im Honan-Gebiet nach seinen Angaben eine Armee fast völlig vernichtet, drei Armeen auf ein Drittel und vier Armeen auf die Hälfte ihrer Kampfstärke reduziert seien. Der Sprecher schloß hieraus, daß Tschungking entgegen seinen Behauptungen zu einer Gegenoffensive in diesem Gebiet nicht in der Lage ist.

Polnische Wandlung

Sowjetischem Druck nachgegeben

dnb Stockholm, 31. Mai

Die polnische Exilregierung in London beschloß jetzt, wie der Londoner Korrespondent von »Dagens Nyheter« berichtet, den Posten des Oberbefehlshabers der polnischen Wehrmacht und des Vizepräsidenten voneinander zu trennen. Beide hatte bisher der allgemein als antibolschewistisch bezeichnete General Sosnkowski inne.

Daß es sich hierbei wiederum um ein Nachgeben dem sowjetischen Druck gegenüber handle, ist zweifellos. Erst in diesen Tagen hat bekanntlich die »Prawda«, eine ihrer massivsten Schimpkano-naden gegen die Exil-Polen losgelassen und klar zum Ausdruck gebracht, daß Moskau die Londoner Exil-Regierung einfach ignoriert und nur noch den polnischen Sowjet in Moskau gelten lassen will, dessen Mitglieder niemand kennt.

Polen und Juden

dnb Genf, 31. Mai

Über starke antisemitische Strömungen unter Angehörigen polnischer Truppenverbände im Mittleren Osten berichtet der Jerusalemer Korrespondent der »News Chronicle«. So habe in der vergangenen Woche in Tel Aviv eine Tagung polnischer Kriegsteilnehmer stattgefunden, an der auch jüdische polnische Soldaten sich beteiligten. Diese sind jedoch durch heftige judenfeindliche Reden gezwungen worden, die Tagung zu verlassen.

Gleich zu Beginn hatten mehrere Polen den Ausschluß der jüdischen Mitglieder mit der Begründung gefordert, daß sie nicht mit Juden unter einem Dach sitzen wollten. Einer dieser polnischen Soldaten habe dem Korrespondenten gesagt, die Juden in Tel Aviv seien zwar stark und organisiert, aber laßt uns erst einmal nach Polen zurückkehren, dann werden wir der Welt schon zeigen, wie wir mit den Juden abrechnen.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei Ges. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptvertriebsleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes

Der Tag ohne Ende

Mittsommernächte des Nordens

Von Kriegsberichterstatter Herbert Leisegang

Bei der Kriegsmarine, im Mai 1944. PK. — Die winterliche Polarnacht im hohen Norden ist seit Februar zu Ende. Unmerklich anfangs, langsam aber stetig setzte sich die Sonne und mit ihr der Tag durch. Der Tag wurde länger, erreichte die Tag- und Nachtgleiche und verdrängte endlich die Nacht. Für Monate hindurch wird es jetzt in Nordnordwegen nicht mehr dunkel.

Das erste Erleben des immerwährenden Tages hat etwas Gespenstisches. — Wir waren bei einer kleinen Feier länger als üblich beisammen geblieben, traten gegen 3 Uhr ins Freie, um über Deck unsere Kammern aufzusuchen. In der künstlich beleuchteten Messe hatten wir die Helligkeit nicht wahrgenommen, jetzt aber, zu ungewohnter Stunde, sahen wir die Pier, an der wir festgemacht hatten, den schmalen Küstenstreifen mit den wenigen Häusern und dahinter die tief verschneiten Berggipfel des Nordens überraschend vor uns liegen. Noch stand die Sonne hinter den Bergen, ein seltsames Zwielicht, das nichts mit Dämmerung zu tun hatte, tauchte Landschaft und Schnee in ein magisch unwirkliches Blau. Der Sturm der noch ab Vormittag tanzende Wellenkämme aus dem Fjord gegen unsere Bordwand legte, hatte sich gelegt, unheimlich wirkte diese blaue Stille, friedlich wie ein Ententeich breitete sich das schwärzlich falbe Wasser des Nordmeeres zu unseren Füßen. Und immer wieder, während wir längst in der Koje lagen, wurden unsere

Augen angezogen von der hellen runden Scheibe des Bullauges, das in dieser Nacht nicht dunkel werden wollte.

Stärker noch als die monatelange Polarnacht wirkt auf die Dauer der ewige Tag unsere Zeiteinteilung durcheinander. Nichts ist so unbeständig, wie das Wetter an Europas nördlichsten Gestaden. In einer Zeit von einer halben Stunde kann sich selbst im Sommer das schönste Wetter in ein wüstes Schneetreiben verwandeln. Aus dem friedlichsten Himmel können urplötzlich Fallböen vernichtender Gewalt auf Tal und Fjord herniederrausen. Bisweilen brennt sogar hier oben im höchsten Norden die Sonne regelrecht heiß, so daß wir unseren üblichen Abendspaziergang verschieben. Den Spaziergang haben wir alle bewußt in unseren Tageslauf eingeflochten. Denn nichts verführt von Natur aus die Menschen mehr zur Bewegungslosigkeit als das Leben in einer schweren weiträumigen Landschaft.

Da wird es bisweilen Mitternacht, ehe wir aufbrechen, um ein paar Kilometer auf der einzigen Straße entlangzuwandern, die alle Küstenorte des Nordens miteinander verbindet. Sie ist bei uns von wilder Schönheit, windet sich auf halber Bergeshöhe, von überhängenden Felsen schwer bedrückt, wie die Midgardschlange der nordischen Saga um die einzelnen Fjordwindungen und -Arme. Man möchte in diesen hellen Mittsommernächten am liebsten weiterwandern, immer tiefer eindringen in diese endlose

Wüstenei von Berg und Fels. Von den unwegsamen Graten schäumen schwere Felsbäche zu Tal, der Wind übersprüht den Wanderer bisweilen mit den feuchten Schleimern ihrer Kaskaden. Trotz der fortwährenden Schmelze liegt auf den Hängen zur Linken der Schnee noch meterhoch. Zur Rechten umsäumt ein großartiges Hochlandpanorama den Fjord. Je nach der Wetterlage wechseln Stimmungen und Abtönungen. Einmal ragen die Berge schwer und groß in den klaren leuchtenden Himmel, einmal schimmern sie in silbriger Andeutung aus leichtem Nebeldunst. Und über allem das helle Auge des Tages, der kein Ende zu nehmen scheint.

Einmal fahren wir erschreckt aus dem Schlaf. Der kleine Zeiger der Armbanduhr zeigt auf 3. Hoch scheint vom Himmel die Sonne, brennt warm durch die ungewohnt hohen Fenster auf das Bett, überflutet das Hotelzimmer, in dem wir für zwei Tage wohnen, mit einer Fülle von Licht. Wie war es möglich, daß wir jenseits aller Zeiten Frühstück und Mittagessen verschlafen und warum waren wir nicht geweckt worden? Etwas wie eine Beschämung kriecht uns an, als wir uns dieses körperlichen Versagens bewußt werden. — Dann aber wird die Stille langsam verdächtig. — Kein Schritt regt sich im Hotel, kein Laut dringt vom Ort zu uns herauf. — Aber erst als uns auf dem Gang die unwegsamsten Stiefel vor den Türen anstarren, werden wir erleichtert gewiß, daß es erst 3 Uhr nachts ist. Solche und ähnliche Erlebnisse hat jeder Mitteleuropäer unter der Mitternachtssonne einmal gehabt.

Zu ungewohnt und verschieden ist der Rhythmus, der das Leben in diesen hohen Breiten beherrscht.

Goliathmänner von Nettuno

Der unsichtbar gesteuerte Tod

Von Kriegsberichterstatter Günter Weber,

Sie sind an der Nettunofront schnell bekanntgeworden, die Soldaten mit den winzigen Wunderpanzern, die wie von Geisterhand gesteuert, mitten hinein fahren in die amerikanischen und englischen Stellungen, um dort Schrecken und Vernichtung anzurichten. Der Goliath ist der lange Arm der Pionierwaffe geworden. Lange Zeit durfte der Schleier des Geheimnisses von dieser neuen Errungenschaft deutscher Kriegstechnik nicht gelüftet werden. Lange Zeit versuchte die feindliche Agitation durch entstellende Meldungen die Preisgabe dieses Geheimnisses herauszufordern. So hieß es noch vor wenigen Wochen in einem Flugblatt der Anglo-Amerikaner, das südlich von Rom abgeworfen wurde, daß die ferngelenkten Goliath-Panzer »von den Deutschen ohne Erfolg eingesetzt wären.«

Wie sah es aber in Wirklichkeit um die Kampfkraft dieses Sprengstoffträgers aus? Die deutsche Spezialformation der Goliath-Panzer wurde am Brückenkopf von Nettuno vielfach eingesetzt. Vielfach schlugen unsere Goliath-Männer empfindliche Breschen in das stark ausgebaute Stützpunkt- und Verteidigungssystem des Feindes, und für die »Boys« aus den Staaten und für die Briten, die auf den italienischen Kriegsschauplatz gewiß schon manches gewohnt sind, wurde der Goliath nicht das harmlose Tierchen verlogener Flugblätter sondern ein gefährliches Raubtier, ein Schrecken dunkler Nächte, der unsichtbar gesteuerte Tod.

Der Zwergpanzer Goliath kann von mehreren kräftigen Männern getragen werden. Daraus ergibt sich die Möglichkeit eines außerordentlich beweglichen Einsatzes. Am Brückenkopf von Nettuno lag der Schwerpunkt unserer Goliath-Attacken, weil die Amerikaner hier das System vorgeschobener starker Stützpunkte bevorzugten.

Im frontalen oder umfassenden Angriff steuern die Goliath-Männer den Panzer bis an den feindlichen Bunker heran, um dann die Zündung auszulösen. Jede der Sprengstoffladungen genügt, um einen mittleren Bunker oder ein zweistöckiges Haus einstürzen zu lassen. Es liegt im Charakter der Goliath-Einsätze, daß sie den Feind wie ein Blitz aus heltem Himmel treffen. Trotz der Fernsteuerung erfordert jede der Aktionen von den Goliath-Männern ein großes Maß an Kaltblütigkeit, abgesehen davon, daß sie mit dem technischen Wunderwerk eng verwachsen sein müssen. Im feindlichen Sperrfeuer persich sie sich dabei oft mit ihren Panzern direkt bis ans Ziel heran.

Die Goliath-Attacke dauert in der Regel nur 10 bis 20 Minuten. Die gewaltige Detonation, zumal dann, wenn mehrere Panzer ein Ziel ansteuern, lähmt minutentlang die Angreifenden. Diese Zeit benutzen unsere Stoßtrupps, das Gelände nach rückwärts abzuräumen und in den Stützpunkt einzudringen. Der Goliath wird nicht die einzige Überraschung für den Feind in diesem Jahre bleiben

Heimatliche Rundschaue

Der Gauleiter als Trauzeuge

Bei der Hochzeit seines Stellvertreters... Zu einem Fest herzlicher Freude...

Die Hochzeitsfeierlichkeiten begannen mit einem Wecken der Braut durch ein von ihrer Mädelsgruppe...

erhob sich die Stimme eines Sprechers, der der Bedeutung der Feier durch einen Spruch sinnvollen Ausdruck verlieh.

Mit herzlichem Worten gab nun Gauleiter Überreither seiner Freude über die Verbindung zweier um die Bewegung so verdienten Menschen Ausdruck.

Nachdem dem jungen Ehepaar das Buch des Führers 'Mein Kampf' über-

reicht worden war, schlossen sich auch die anderen Gäste mit Glückwünschen an. Vor dem Heimathaus Frau Portschy's reichten zwei Brüder des Stellvertretenden Gauleiters diesem und seiner Gattin Brot und Salz.

Eine Geburtstagsfeier

In einer schlichten, von Innerlichkeit und Wärme erfüllten Geburtsfeier gaben Gauleiter Dr. Sigfried Überreither und seine Frau Käthe, geb. Wegener, ihrem am 9. Mai geborenen Kind den Namen Markward.

Gaustabsamtsleiter Sernetz wieder bei der Wehrmacht. Gaustabsamtsleiter Oberbereichsleiter Sernetz ist wieder zur Wehrmacht eingekürt.

Gefallen für Deutschland

Beisetzung in Krichenberg und Cilli

Am 27. Mai wurde der Wehrmanns-Rosengrund, Ortsgruppe Roßhof, der am 23. Mai im Kampf gegen kommunistische Banden gefallen ist, in Krichenberg unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Auf dem Heldenfriedhof in Cilli wurden die sterblichen Überreste der im Kampfe gegen landfremde Banditen gefallenen und ermordeten Kameraden der Polizei und Gendarmerie, des Ehepaars Herbst, Gottscheer Umsiedler, aus Oppendorf und des Bürgermeisters von Römerbad Josef Keller beigesetzt.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Kapitän der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft im Kriegseinsatz Felix Wolfzettel aus der Ortsgruppe Pölschach wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

friedliche Landleute waren es, die auf dem Felde ihrer schweren Arbeit nachgingen, und ein zweijähriges Kind, das am Feldrain spielte.

Kriegsgefangene bilden sich fort

In einem Erlaß des Reichserziehungsministers werden jetzt einheitliche Grundsätze und Bestimmungen für die Weiterbildung von deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten im britischen Reich und in den Vereinigten Staaten gegeben.

Am Sonntag ist Haussammlung des Kriegshilfsverbandes für die Deutsche Reichskreuz. Die Untersteiermark wird sich auch diesmal auszeichnen!

Um eine gerechte Gemüseverteilung

Es ist mehr angebaut worden — 20 000 Marburger essen auswärts — Aber auch der Hausfrau soll ihr Recht werden — Ihr bleibt der Wochenmarkt vorbehalten

Marburg ist eine der Städte, in denen am meisten 'auswärts' gegessen wird und die Zahl von 20 000 Speisegästen ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.

Eine zweite Frage ist allerdings, ob das Gemüse auch in die Kochtöpfe kommt, in die es gehört, das heißt, ob die Verteilung gerecht zu sich geht.

Zu einem soll eine richtige Erfassung gewährleistet werden. Zu diesem Zweck ist den Erzeugern — wir zählen in und um Marburg an 70 Gemüseanbauer, die für die Ablieferung in Frage kommen — ein bestimmtes Ablieferungssoll auferlegt worden.

Die kleineren Speiseküchen erhalten einen besonderen Ausweis für den Gemüsekauf und können ihren Tageseinkauf, der darauf vermerkt wird, entsprechend der Marktlage tätigen.

Soweit der Inhalt der neuen Regelung für den Gemüsemarkt. Bei ihm liegen die Verhältnisse ja besonders schwierig, da knappe Zeiten mit Schwemmen wechseln können.

Das für die Bevölkerung, aber auch für die Großküchen, die Gemüsebeschaffung nicht immer zufriedenstellend war, braucht nicht geleugnet zu werden.

Zum anderen ist eine reinliche Scheidung der Verbrauchergruppen, die sich nicht wie bisher gegenseitig ins Gehege kommen dürfen. Bisher war es zum Beispiel um Leidwesen der Hausfrauen so, daß auf dem Markt der Großverbraucher ihr alles wegkaufte.

Mit Spiritus am Herd

Wie berichtet, hantierte kürzlich die In Deutschlandsberg wohnende 31 Jahre alte Frau Stefanie Stiegler so unvorsichtig mit einer Spirituskanne, daß ihre Kleider in Brand gerieten und sie schwerste Brandwunden erlitt.

Wir nehmen Spenden groß und klein, es braucht kein helles Stück zu sein. Spinnstoffsammlung nur noch bis 4. Juni!

Beim Spiel verunglückt. Das 5jährige Straßenarbeiterstöhnchen Franz Scholger aus Ober-Maxau, Kreis Pettau, brach sich durch einen unglücklichen Sturz den Oberarm.

Unter den Rädern des Zuges. Der 53 Jahre alte Zugführer Friedrich Falk aus Graz-Eggenberg blieb bei dem Versuch, von einem fast haltenden Zug in der Station Pöfing abzuspringen, mit seinem Mantel hängen.

Todesfälle. In Marburg ist der 73jährige Kanzleibeamte der Reichsbahn i. R. Bartholomäus Wodenik aus der Kieselgasse 4 gestorben.

Aus alten Knochen herausgeholt

Dünger, Leim, Syndetikon und wertvolle Rohstoffe — Wie erhält man die Seifenprämie?

Kein Geringerer als der große deutsche Chemiker Justus von Liebig hat den außerordentlichen Wert mineralischer Düngemittel für die Landwirtschaft zuerst erkannt und auf die Knochen als Phosphorsäurespender hingewiesen.

Der phosphorsaure Kalk ist das mineralische Gerüst der Knochen, aber nicht ihr einziger Bestandteil. Extrahiert man sie mit geeigneten Lösungsmitteln unter Druck, dann spenden sie bis zu 16 v. H. Fett, das auf Seife verarbeitet wird.

Die Fettherausziehung geschieht unter möglichster Schonung der Leimschubstanz der Knochen, eines Glutin genannten Eiweißstoffes, der mit kochendem Wasser aus den Knochen herausgelöst wird.

Unterwirft man die Knochen der trockenen Destillation, wie man das mit der Steinkohle macht, um Leuchtgas daraus zu gewinnen, dann entstehen als wertbare Stoffe Ammoniak, Pyridin, Pyrrol und Nitrile.

Waggon Knochen gewinnen wir rund 4000 kg landwirtschaftlich verwertbarer Stoffe (Phosphatdünger und Futtermehle), 1500 kg Leim und Gelatine und 1000 kg Fett!

Diese Zahlen sprechen eine so überzeugende Sprache, daß jeder sich verpflichtet fühlen sollte, den gesamten Knochenabfall zu den Sammelstellen zu tragen, zumal ihm ja dort auch noch als Belohnung seiner kleinen Mühe ein Stück Kernseife wird.

Die Sammlung des wichtigen Rohstoffes Knochen nimmt auch in Marburg ihren guten Fortgang, zumal dem eifrigen Sammler eine 'Sachvergütung' in Form von Seifenprämie gewährt wird.

Wer ins Ausland reist, wo reichsdeutsche Lebensmittelkarten weder gelten noch gegen dort gültige Karten umgetauscht werden können, darf seine Lebensmittelkarten nicht für sich oder andere ausnutzen oder ausnutzen lassen.

Die jugendlichen Preisträger

Bannführer Oskar Sturm betonte nochmals die Notwendigkeit der Einheit der politischen Erziehung mit der Erziehung

Aus Stadt und Land

Oberradkersburg. Am vergangenen Samstag wurde im Saale der Volksbank ein großer Dienstappell der Ortsgruppe abgehalten, zu dem auch die Dienststellenleiter aller Ämter in Oberradkersburg eingeladen wurden.

Leibnitz. Franz Blischneq, 80 Jahre alt, leidet trotz seines hohen Alters bei der Firma Heresch in Wildon die Holzschlägereien und Aufforstungen und arbeitet selbst mit Säge und Beil.

Jugenderziehung im Betriebe

Wo ist einzusetzen? — Vortrag vor Betriebsführern

Am letzten Freitag sprach zur 'Woche der schaffenden Jugend' auf einem Appell der Betriebsführer im Marburger Heimathausaal Ausbildungsleiter Pg. Turnherr über 'Erbanlage und Erziehung'.

- an der Werkbank. Kreisamtsleiter Nieder stellte in seiner Ansprache besonders die hochwertigen Leistungen der Lehrlinge aus der Industrie heraus. Für die besten Arbeiten der Ausstellung gelangten insgesamt 30 erste Preise, 40 zweite Preise und 51 dritte Preise zur Verteilung.

Der Kleingärtner im Juni

Im Juni liefert der Kleingarten schon erhebliche Gemüsen Mengen für den Haushalt und zur Entlastung des Marktes. Geerntet werden Spinat, Radieschen, Maigruben, Mairrettich, Dillkraut, Kerbel, Erbsen, Frühkarotten, Kopf- und Schlußsalat.

Vermieter auf der Rax tot aufgefunden. Nach mehrmaliger Suche konnte nunmehr der seit Ostermontag vermiedene 17jährige Lehrling Hermann Huber aus Wien von Männern der Bergwacht im großen Hölental auf der Rax aufgefunden werden.

Von der Markierung abgegangen

Zwei Todesopfer der Gesäuseberge zu Pflingsten

Wien, 31. Mai
Die Gesäuse-Berge haben von den zahlreichen Pflingstbesuchern wieder zwei Opfer gefordert. Wie der Gendarmerie Admont gemeldet wurde, unternahm der 19 Jahre alte Hochschüler Rudolf Rzednyj aus Wien mit einigen jungen Begleitern am Pflingstsonntag von der Heiß-Hütte aus eine Besteigung des Hochtors. Auf dem Gugl-Grat ging der junge Mann trotz Warnung von der Markierung ab. Bald hörten Bergsteiger weiter unten Steinschlag, und im nächsten Augenblick sauste Rzednyj über die Köpfe der Entsetzten in die Tiefe.

Auf einem Schneefeld wurde der Abgestürzte zerschmettert aufgefunden.
Der zweite Unfall ereignete sich am gleichen Tage in der Hochtorn-Nordwand. Diese wollte der 17jährige, in Wien studierende Oberschüler Maximilian Brandmayer aus Amstetten mit drei Kameraden auf der Jahn-Zimmer-Route erklimmen. Infolge Vereisung mußten sie jedoch knapp vor dem Gipfel umkehren und sich wieder abseilen. Hierbei ist Brandmayer tödlich abgestürzt. Männer der Bergwacht Admont und Johnsbach bargen die Leichen.

Wenn Gewitter am Himmel stehen

In der Stratosphäre werden die Blitze geladen

Jedes Physikbuch erzählt heute, daß der Blitz als eine elektrische Erscheinung zu betrachten ist. Er stellt, wie betont wird, im Großen das dar, was der Funken einer Elektrizitätsmaschine im Kleinen ist: eine Vereinigung entgegengesetzter Elektrizitäten. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß jede stark geladene Wolke in den benachbarten Wolkenbildungen und namentlich in dem unter ihr liegenden Erdboden nach den Gesetzen der Influenz die entgegengesetzte Ladung heranzieht und daß dann beide nach einem Ausgleich trachten.

und sich dabei mit kalter Luft mischt, können die Mengen der in den Wolken entstandenen Elektrizität sehr bedeutend sein. Hat nun der Regen die erste Ladung dieser Elektrizität in negativer

Form zu Boden geführt, dann sammeln sich in der Wolkenregion die Luftionen der entgegengesetzten Ladung und bilden dort ein grollendes Heer, das in Form eines feurigen Blitzstrahles die Vereinigung mit den Ionen des Erdreiches und des Grundwassers sucht. Da jede Vereinigung ungleichnamiger Ionen den elektrischen Zustand herabsetzt, hätten Regengüsse und Gewitter schon längst eine elektrisch neutrale Zone schaffen müssen, wenn nicht Kräfte vorhanden wären, die immer neue Luftionen erzeugten. Wir sprachen bereits von den Wirkungen der Sonnenstrahlung im Rahmen von Experimenten. Es ist begreiflich, daß diese Wirkung sich in den langen Tagen des Sommers in Verbindung mit dem hohen Sonnenstand besonders bemerkbar machen muß. Jene Strahlen, die in ihren chemischen Wirkungen längst bekannt sind, vermögen den Zusammenhang der Elektronen mit den Atomkernen zu zerreißern und dadurch elektrische Kräfte freizumachen.

Es kommt aber noch ein anderes Moment hinzu. Man hat mehr und mehr erkannt, daß die Sonne uns auch auf direktem Weg elektrische Ladungen zu-

kommen läßt. Die Sonnenflecken wurden als elektromagnetische Kraftfelder hingestellt, die in erster Linie Elektronen in den Weltraum hinaussenden. Aber in noch höherem Maße sind die Wasserstoffausbrüche in der Umgebung der Flecken, die am Sonnenrande sichtbar werden, in stände, negativ geladene Elektronen und auch Atomkerne mit positiver Ladung dauernd in den Weltraum zu schleudern. Die jüngsten Forschungen mit Hilfe von Radio-Kurzwellen haben nun gezeigt, daß die elektrischen Ladungen, die von der Sonne kommen, in einer oberen Schicht der Stratosphäre stecken bleiben. Dort bauen sie die sogenannte Ionosphäre auf, die einen bedeutenden Einfluß auf die elektrischen Zustände der unter ihr schwebenden Wolken nimmt. Es ist wahrscheinlich, daß Luftionen aus dieser Ionosphäre langsam herabsinken und dadurch dem Wasserdampf mehr oder weniger die für die Wolkenbildung nötigen Ansatzkerne liefern. Betrachtet man die Dinge so, dann erscheint die Sonne letzten Endes zugleich auch als Kraftquelle für den Blitz und die sonstigen Erscheinungen des Gewitters.

Sport und Turnen

Wer kommt in die Gauklasse

BSG Westen Cilli im Amarsch
Die Frage der Aufstiegskandidaten für die steirische Fußball-Gauliga wird in einem Rundspiel gelöst werden, für das sich die BSG Westen Cilli sowie die Sportgemeinschaft Graz und Fohnsdorf qualifiziert haben. Die Wertung erfolgt nach dem Pflichtspielsystem, die beiden Erstplatzierten steigen in die Gauklasse auf.

Die Spielfolge wird nach folgendem Plan abgewickelt: 4. Juni: Westen Cilli — Sp. Gem. Graz; 11. Juni: B.S.G. Fohnsdorf — Westen Cilli; 18. Juni: Sp. Gem. Graz — B.S.G. Fohnsdorf; 25. Juni: Sp. Gem. Graz — Westen Cilli; 2. Juli: Westen Cilli — B.S.G. Fohnsdorf; 9. Juli: B.S.G. Fohnsdorf — Sp. Gem. Graz.

Wieder Tschammerpokal

Erstes Spiel der steirisch. Vorschlußrunde

Am Sonntag, den 4. Juni wird in Marburg das erste Spiel der steirischen Vorschlußrunde im Wettkampf um den Tschammer-Pokal ausgetragen. Die Gegner sind Rapid Marburg und die Grazer Reichsbanner, die sich am Sonntag, um 17 Uhr, im Marburger Rapidstadion gegenübertraten. Rapid hat nach dem Doppelgastspiel in Wien den letzten Schliff an seiner Mannschaft vorgenommen und erwartet mit großer Zuversicht den Start der Grazer Reichsbanner, die auch ihrerseits am letzten Sonntag mit einem 14:0-Sieg über Puch Graz eine ausgezeichnete Verfassung aufgezeigt haben.

Das zweite Vorschlußrundenspiel zwischen LSV Zeltweg und Sturm Graz wird am 11. Juni zur Entscheidung gebracht.

Hansi Pischhof gefallen. Die untersteirischen Sportler stehen wieder unter dem Eindruck des Heldentodes eines Marburger Sportsmannes. Hansi Pischhof, der tüchtige und kampferprobte linke Flügelmann von Rapid Marburg gab im Osten sein Leben für Führer und Vaterland. Mit ihm schied einer der populärsten Fußballer unserer Stadt dahin, der in weit mehr als hundert Spielen den Schwarz-Blauen zu den schönsten Erfolgen verholfen hatte. Hansi Pischhof, der erst im 38. Lebensjahr stand, war ein lebenswürdiger, stets hilfsbereiter und einsetzfreudiger Kamerad, der auch im Volkstumskampf des Unterlandes seinen Mann stellte. Bald nach der Rückgliederung der Untersteiermark meldete er sich freiwillig zur Waffe und nun fand sein kämpferisches Leben höchste Erfüllung.

Rapid-Handballer gegen Graz unentschieden. Die Handballer der Grazer Sportgemeinschaft wollten als Gast von Rapid Marburg in der Draustadt. Das beiderseitig mit Elfer ausgetragene Wettkampfspiel ergab ein 13:13-Unentschieden.

Villacher Sportverein gegen Reichsbahn Marburg. Zum kommenden Wochenende bereitet Reichsbahn Marburg ein interessantes Fußballtreffen vor. Der langjährige und auch in diesem Jahr überaus spielstarke Kärntner Fußballmeister, der Villacher Sportverein, tritt Samstagabend in Marburg zum Rückspiel gegen die Reichsbanner an. Wie erinnerlich unterlagen die Marburger im ersten Treffen auf Villacher Boden mit 5:2-Toren. Nun schicken sie sich an, diese Schlappe wieder wettzumachen. Das Spiel findet um 18.45 Uhr im Marburger Reichsbahnstadion statt.

Es wird verdunkelt: von 22 bis 4 Uhr

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Entwicklung des Nährstandhandels

Auf einer Tagung, die die Reichsgruppe Handel mit den Handelsabteilungen der Gauwirtschaftskammern abhielt, sprach auch der Leiter der Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandkaufleute, Georg Kugler, er zeigte in einem Überblick die Entwicklung des Nährstandhandels vor und seit der Machtergreifung, die bestimmt wurde vom Agrarprogramm der NSDAP.

Die Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandkaufleute erhielt im Jahre 1943 ihre gesetzliche Grundlage. Damit wurde eine klare Aufgabenabgrenzung zwischen dem Reichsnährstand und der Reichsgruppe Handel in allen Fragen des Nährstandes geschaffen. Nach diesem Abkommen besitzt der Reichsnährstand auf dem Gebiete der Marktordnung und der Bewirtschaftung die alleinige Zuständigkeit, während die Zentralstelle als Organ der beruflichen Selbstverwaltung für alle Fragen der beruflichen und betrieblichen Betreuung des Nährstandes maßgeblich ist.

Die Zentralstelle hat es dabei vermieden, neben der Reichsgruppe Handel für diejenigen Arbeitsgebiete einen besonderen Apparat aufzubauen, für welche bereits in der Organisation des gewerblichen Handels Einrichtungen bestehen. Sie hat vielmehr diese Einrichtungen auch für den Nährstandhandel nutzbar gemacht.

Im einzelnen erstreckt sich die Tätigkeit der Zentralstelle nach dem ihr vom Reichsernährungsminister gegebenen Auftrag auf folgende Gebiete: 1. Führung des Nährstandhandels in allen beruflichen und betrieblichen Fragen, 2. Vertretung des Nährstandhandels auf dem Gebiete in der landwirtschaftlichen Marktordnung, 3. Vertretung des Nährstandhandels in allen Ein- und Ausfuhrfragen, 4. Vertretung des Handels zur Versorgung der Landwirtschaft mit Bedarfsgütern, 5. Aktivierung der Arbeit der Spitzenvertretungen des Nährstandhandels in den Landes- und Bauernschaften.

Den beruflichen und betrieblichen Fragen soll zukünftig bei der Betreuung durch die Fachschaften mehr Augenmerk geschenkt werden, da die berufliche und betriebliche Ordnung die Voraussetzung für eine ordentliche Durch-

führung der Marktaufgaben des Nährstandhandels darstellt. Der Nährstandhandel hat durch aktive Mitarbeit an der Marktordnung seit ihrem Bestehen deren Grundsätze anerkannt. Im Frieden und besonders im Kriege hat sich der Nährstandhandel bei der Durchführung der Marktordnung bewährt und damit bewiesen, daß eine stärkere Übertragung von Aufgaben auf den unternehmerischen Kaufmann ohne Gefährdung der Sicherheit der Versorgung möglich ist. Dies gilt sowohl für die Binnenwirtschaft als auch für den Außenhandel. Bei der Versorgung der Landwirtschaft mit Bedarfsgütern handelt es sich um eine umfassende Neuaufgabe, die von einer gemeinsam von der Reichsgruppe Handel und der Zentralstelle der Reichsfachschaften gebildeten Reichsarbeitsgemeinschaft des Handels mit Nährmitteln und landwirtschaftlichen Bedarfsgütern durchgeführt wird. Dieser Reichsarbeitsgemeinschaft

gehören sämtliche Gliederungen der Reichsgruppe Handel an, die für den Absatz von landwirtschaftlichen Bedarfsgütern, wie insbesondere Düngemitteln, landwirtschaftlichen Maschinen, Kohlenbetriebsstoff usw. in Frage kommen.

Die vom Ernährungsminister gewünschte aktivere Beteiligung der Nährstandkaufleute bei der Vorbereitung und Durchführung der Marktordnung und der Versorgung der Landwirtschaft mit Bedarfsgütern setzt eine Intensivierung der Arbeit der Obmänner der Landesfachschaften in den Landesbauernschaften voraus. Diese vertreten die Gesamtheit des Nährstandhandels sowohl gegenüber den Landesbauernschaften in allen den Reichsnährstand betreffenden Fragen als auch gegenüber den Gauwirtschaftskammern und den bezirklichen Gliederungen der Reichsgruppe Handel in den Fragen der beruflichen und betrieblichen Ordnung.

Arbeitsunterbrechung bei Schwangerschaftsbeschwerden. Nach den Bestimmungen des Mutterschutzgesetzes dürfen, wie die DAF, Gauverwaltung Wien, mitteilt, werdende Mütter nicht beschäftigt werden, wenn nach ärztlichem Zeugnis Leben und Gesundheit von Mutter und Kind gefährdet sind. Diese Vorschrift erstreckt sich nicht nur auf Schwangerschaftsstörungen von längerer Dauer, bei denen die werdende Mutter in der Regel arbeitsunfähig erkrankt ist, sondern sie ist auch dann anzuwenden, wenn sonst normaler Schwangerschaftsverlauf nur zeitweilig auftretende Beschwerden oder Anzeichen für eine Gefährdung der Schwangerschaft das Aussetzen vorübergehend begründen. In derartigen Fällen kann der Arzt zur Vorlage beim Betriebsführer für einen kurzfristigen Zeitraum (für einzelne Arbeitsstunden oder einzelne Arbeitstage in der Woche) Arbeitsunfähigkeit bescheinigen. Leistungen der Krankenversicherung werden in diesen Fällen im allgemeinen nicht gewährt. Auch findet eine Nachprüfung durch den vertrauensärztlichen Dienst nicht statt. Die werdende Mutter ist bei Vorlage einer solchen Bescheinigung nicht zur Arbeitsleistung für die angegebene Zeit verpflichtet.

Neuregelung der Verdienstspannen im Weinhandel. Wie uns mitgeteilt wird, gilt die Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über Weinverteilungsstellen beim Verkauf deutscher Weine vom 18. Mai 1944 nicht in den Donau- und Alpen-Reichsgebieten und in den eingegliederten Ostgebieten.

Die Entjudung der ungarischen Börse. Der 30. Mai ist der Stichtag, an dem in Ungarn alle Juden aus der Budapest Effekten- sowie aus allen übrigen Börsen ausgeschlossen sein müssen. Eine Regierungsverordnung bestimmt, daß von diesem Tage an ein Jude weder Börsenmakler noch Börsenagent, Börsenmitglied oder Börsenanwärter sein darf. Die Besetzung der Plätze der jüdischen Börsenräte hat auf der nächsten ordentlichen Generalversammlung der Börse zu erfolgen. Die Regierungsverordnung setzt den radikalen Schlußstrich unter die Säuberung des ungarischen Börsenwesens von den Juden, die trotz verschiedener, allerdings geringfügiger Änderungen während der vergangenen vier Jahre im Zuge der Durchführung der beiden Judenengesetze noch immer ihre Monopolstellung im ungarischen Börsengeschäft behaupten konnten.



Hart traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hans Pischhof

Gefreiter

In einem Lazarett im Osten im 38. Lebensjahr an den Folgen einer schweren Verwundung sein Leben für Führer und Volk gelassen hat.
Er wurde am 16. Mai auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. 2630
Marburg/Drau, 31. Mai 1944.

In tiefster, aber stolzer Trauer:

Hilde Pischhof, Gattin; Peter, Söhnchen; Irma Pischhof, Mutter; Heinrich und Fanny Christian, Schwiegereltern; Familien Pischhof, Ing. Pechani und Stangl.



Wir geben die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser Vater und Bruder

Johann Savnik

Wehrmann

am Mittwoch, den 25. Mai, im 22. Lebensjahre, bei der Bandenbekämpfung gefallen ist.
Das Begräbnis fand am Samstag, den 27. Mai, um 15 Uhr, am Städtischen Friedhof in Drauweller statt.
Marburg/Drau, Rann, Krainburg, Schlesien, Rudolfswert, am 28. Mai 1944. 4247

In tiefster Trauer:

Maria Savnik, Gattin; Walburga, Tochter; Franz und Maria Savnik, Eltern; Franz und Leopold, Brüder; Maria Keretz, Albina Gabritsch, Sophie, Viktoria, Anna und Walburga, Schwestern, und alle übrigen Verwandten.



In tiefster Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alois Radolitsch

Gefreiter

am 27. April 1944, im 34. Lebensjahre, an der Ostfront den Heldentod gefunden hat.
Lieber Alois, in weiter Ferne befindet sich Dein stilles Grab, aber in der Heimat bei den Deinen wirst Du für immer unvergessen bleiben!
Pickerdorf, Marburg/Drau, Drauweller, Zwentendorf, Haidin, am 27. Mai 1944. 4250

In tiefster Trauer:

Lukas und Lucie Radolitsch, Eltern; Maria und Johanna, Schwestern; Johann und Franz, Brüder; Ferdinand Gamse und Franz Richter, Schwager, Maria und Grete, Schwägerinnen, Maria Pessek, Taufpatin (Haidin), Josef, Albin, Franz, Hermann, Raimund, Maria, Sora, Vida, Trude und Maria, Neffen und Nichten und alle übrigen Verwandten.



Im Einsatz gegen landfremdes Banditengeheul gab sein Leben

Viktor Hernetz

Wehrmannschafts-Rottenführer

Sein Heldentod soll uns ewige Verpflichtung sein.
Wir verabschiedeten uns von dem Kameraden am Sonntag, den 28. Mai 1944, in Ranzenberg.
Ranzenberg, den 30. Mai 1944. 2620

In stolzer Trauer:

Franziska Hernetz und drei Kinder

Der Kreisführer Wehrmannschaftsstandarte
Doboczky Marburg-Land
Kreis Marburg-Land SA-Sturmabführer Tschida



Von tiefstem Schmerz gebeugt, gebe ich bekannt, daß mein innigstgeliebter Gatte, Großvater, Vater und Schwiegervater, Herr

Franz Jelschek

Grundbesitzer

In der Nacht zum 30. Mai 1944 von feigen entmenschten Banditen im 71. Lebensjahre ermordet wurde.
Sein Leben galt seiner Familie und der rastlosen Arbeit, wie er auch seit der Befreiung der Untersteiermark sich freudig der deutschen Aufbauarbeit zur Verfügung stellte.
Wir bringen den teuren Toten am Donnerstag, den 1. Juni 1944, um halb 11 Uhr vormittags, von der Ortskirche zu Frauheim aus zur ewigen Ruhe.
Nach einem arbeitsreichen Leben voller Pflichterfüllung gebe ihm der Herrgott die ewige Ruhe.
Erlbach-Kranichsfeld-Frauheim, 1. Juni 1944.
Theresia Jelschek, Ehegattin, im Namen sämtlicher Verwandten. 4303



Schwe traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Onkel

Josef Bratuschek

Grenadier

am 24. April 1944, im Alter von 23 Jahren, an der Ostfront den Heldentod fand.
Lieber Josef, Du ruhest in fremder Erde, doch in unseren Herzen wirst Du immer weiterleben.
Ankenstein, Bärnberg, Peltau, Wurz, 26. Mai 1944.

In tiefster Trauer:

2610
Katharina Bratuschek, Mutter (Witwe); Franz, Martin, dzt. im Felde, und Johann, Brüder, und alle übrigen Verwandten.

Jeder Betriebsführer

soll das Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark gegen Bezugspreis monatlich RM 1.25. Bestellungen sind gegen die Geschäftsstelle des Verordnungs- und Amtsblattes, Marburg/Drau, Badgasse 6 zu richten.



Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

STADTTHEATER
MARBUR-DRAU

Donnerstag, 1. Juni, 19.30 Uhr **Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht. KLEINES BEZIRKSGERICHT.** Komödie.

Freitag, 2. Juni, 19.30 Uhr: **CARMEN.** Oper. Preise I.

Beliebte Schlageralben
für Gesang und Klavier - sofort lieferbar

BAHAR'S Schlager, Heft 1, 2
MARIA v. SCHMEDES singt für Euch
SCHÖNE MELODIEN von Gerhard WINKLER
MARIKA ROKK singt und tanzt
ILSE WERNER singt sechs neuen Liedern
MIMI THOMA singt
WIENER GESCHICHTEN mit Hans MOSER und Paul HORBIGER
MEIN SCHÖNSTES LIED FÜR DICH

Musikalienhandlung Hermann HOFER, MARBURG-DRAU, Viktringhofgasse 20 2588

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU
BURG-LICHTSPIELE
Heute 15, 17, 19, 19.45 Uhr Fernruf 2212

Romantische Brautfahrt
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE
So 15, 17.30, 19.45 Uhr
Mo 15, 17.30, 19.45 Uhr

Gefährlicher Frühling
Ein Ufa-Film mit Olga Tschekowa, Siegfried Breuer, Winia Markus, Paul Dacheke und Fritz Wagner. — Musik: Lothar Brühne.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunnord
Die Vorstellungen beginnen: Montag bis Freitag 19.15 Uhr, Samstag 17, 19.15 Uhr, Sonntag 14.30, 17, 19.45 Uhr
Donnerstag, 1. Juni

Ein hoffnungsloser Fall
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli
Spielzeiten: Wochentags um 18 und 20.30 Uhr, Sonn- und Feiertags um 15.30, 18 und 20.15 Uhr
Bis Montag, 5. Juni

»Akrobat schönööön...«
mit Charlie Rivel, Clara Tabody, Karl Schönböck und Fritz Kampers. — Ein heiterer Film vom Variété voller Komik, Witz, Tanz, Musik und grotesk verkleideter Lebensweisheit.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli
Spielzeit: W 17.30 u. 20 Uhr, S 16, 18.30 u. 20.45 Uhr
Bis Montag, 5. Juni

In flagranti
Ein Bavaria-Film mit Ferdinand Marian, Margot Heisler, Oskar Sims, Fritz Kampers, Elzi Holzschuh und Jane Tildea. — Drehbuch: Ernst Morischka. — Musik: Peter Kreuder. Spielleitung: Hans Schweikart.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Leonhard i. d. Büheln
Donnerstag, 1. Juni

Was eine Frau im Frühling träumt
(Leichte Muse) — ein heiterer Film voller Musik und Tanz mit Willy Fritsch, Adelheid Seck und Grethe Weiser. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Tonlichtspiele Deutsches Haus
Pettau
Freitag, 2. um 19.45 Uhr, Samstag, 3. um 17.30 und 19.45 Uhr, Sonntag, 4. Juni um 15, 17.30 und 19.45 Uhr

MONIKA
mit Maria Andersgast, Ivan Petrovich und Carmen Lehmann. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater
Pettau
Spielzeit: W 17 19.45, Uhr, S 14.30, 17, 19.45 Uhr
Donnerstag, 1. Juni
Leo Slezak, Elzi Holzschuh, Annie Rosar, Hans Holt und Rudolf Carl in dem Film:

Liebe im Dreivierteltakt
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail
Donnerstag, 1. Juni
Ein »Diva-Fil« — Alida Valli und Fosco Giachetti in
Mädchen in Not
Schönheit, die zum Schicksal wird.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Tiffner Tel 24
Spielzeit: Wo 17.30, 19.45 Uhr, So 15, 17.30, 19.45 Uhr
Donnerstag, 1. Juni

Hampelmann
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes, den wir durch den frühen Tod meines lieben Gatten, unseres Vaters, Bruders und Schwagers, **JOSEF SORETZ**, erlitten haben, spreche ich meinen tiefsten Dank aus, insbesondere danke ich dem Vertreter des Kreisführers, Pg. Lackner, für die ergreifenden Abschiedsworte sowie auch allen Freunden und Bekannten für die Kranz- und Blumenspenden.

Brunndorf bei Marburg/Drau, den 30. Mai 1944.

ELSE SORETZ, Gattin;
GOTTFRIED, Söhnchen.

Amtliche Bekanntmachungen

Verkehr und Behandlung der Eisenmarken

In den einzelnen Fachzeitzungen wurde bereits hingewiesen, daß Eisenmarken, nicht wie sonstige Bezugsscheine für einen einmaligen Gebrauch gedacht, sondern solange sie verwendungsfähig sind, im Verkehr bleiben sollen. Da sie auf wertvollem Wasserzeichenpapier gedruckt sind, dürfen sie nicht durch Beschriftung jeglicher Art ungültig und damit für den weiteren Verkehr unbrauchbar gemacht werden. Demzufolge wurde bisher der Umtausch von Eisenmarken, die auf der Rückseite beschriftet oder mit Firmenstempel versehen oder beschnitten und eingemessen waren, von der Gauwirtschaftskammer vorgenommen und wurde die Umtauschfrist bis 31. Mai 1944 verlängert. Nach diesem Termin werden derartige beschriftete, beschnitzte oder zerrissene Eisenmarken von der Gauwirtschaftskammer nicht mehr umgetauscht und sind solche Eisenmarken als verfallen anzusehen. Es hat sich jedoch gezeigt, daß einzelne Handelsbetriebe in der Annahme von Eisenmarken besonders kleinlich waren und die Annahme von Marken verweigerten, die lediglich geringfügige Schief-schnitte (wobei der weiße Rand nicht ganz sichtbar war) aufwiesen. Der Handel wird daher aufmerksamer gemacht, daß lediglich, wie eingangs erwähnt, beschnitzte oder beschriftete Eisenmarken ungültig werden, nicht jedoch die etwa schief geschnittenen Eisenmarken, wobei der weiße Rand nicht vollständig sichtbar ist.

Gauwirtschaftskammer Stelermark
Außenstelle, Marburg a. d. Drau

Edikt zur Einberufung
eines Erben, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

Martin Regorschek, Landwirt in Rieden Nr. 2, Cilli, ist am 8. März 1944 gestorben.
Eine letztwillige Anordnung wurde nicht vorgefunden. Herr Franz Regorschek, dessen Aufenthalt dem Gerichte unbekannt ist, wird aufgefordert, sich binnen sechs Monaten von heute ab bei diesem zu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird die Verlassenschaft mit den übrigen Erben und dem für den Abwesenden bestellten Kurator Herrn Martin Regorschek, Säger in Rieden Nr. 2, Cilli, abgehandelt werden.
Gericht Cilli, den 25. Mai 1944.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere einzige Tochter, Fräulein

Angela Sawernig

uns im 21. Lebensjahre für immer verlassen hat.
Liebe Angela, ruhe weiter in kühler Erde, in unseren Herzen wirst Du weiterleben!
Das Begräbnis findet am Donnerstag, den 1. Juni, um 17 Uhr, am Friedhofe in Brunnordorf statt.
Brunndorf, am 31. Mai 1944. 4294

In tiefster Trauer:
Michael und Maria Sawernig, Eltern, und alle übrigen Verwandten.

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser Vater, Großvater und Bruder, Herr

Jakob Strauss

uns am Samstag, den 27. Mai, um 17 Uhr, nach schwerer Krankheit für immer verlassen hat.
Das Begräbnis fand am Dienstag, den 30. Mai, um 15.30 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Marburg statt.
Marburg/Drau, Mellingberg, am 31. Mai 1944.

In tiefer Trauer:
Theresia Strauß, Gattin, Josef, Franz, Johann, Maria Spes und Elsa Drosig, Söhne und Töchter, Stefan Spes und Fritz Drosig, Schwiegersöhne, Elsa, Olga und Johanna, Enkelinnen. 4297

Meine Hebe, brave Frau

Elli Rodoschegg geb. Schossig

hat uns leider für immer verlassen.
Die Beisetzung erfolgt am Freitag, den 2. Juni 1944, um 17 Uhr, von der Aufbahrungshalle des Städtischen Friedhofes in Pettau aus statt.
Marburg/Drau, den 30. Mai 1944.

In tiefstem Schmerze: 4298
Dr. Gustav Rodoschegg, Gatte
Familien Schossig, Kraus, Rodoschegg

Zutiefst betrübt geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser unvergeßlicher Vater, Herr

Johann Krautberger
Werkschutzmann

am 30. Mai 1944 nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 50 Jahren, gestorben ist.
Das Begräbnis findet am Donnerstag, den 1. Juni, um halb 15 Uhr, am Madgadens-Friedhof in Drauweller statt.
Marburg/Drau, Cilli, Agram, den 31. Mai 1944.

In tiefer Trauer:
Antonia Krautberger, Gattin; Hansl, z. Zt. im Felde, Danielle, Kinder; Dr. Alois Krautberger, Onkel; Familien Okorn und Spitaler. 4316

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser teurer Vater, Herr

Franz Pungartnik

am Dienstag, den 30. Mai, nach langem, schwerem Leiden im 74. Lebensjahre verschieden ist.
Das Leichenbegängnis findet am Donnerstag, den 1. Juni, um 15 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Drauweller statt.
Marburg/Drau, Kranichsfeld, Kötsch, Nußdorf-Schleinitz, am 31. Mai 1944. 4304

In tiefer Trauer:
Maria Pungartnik, Gattin; Theresia, Emilia, Maria, Hanni, Maximilian, Kinder, und alle übrigen Verwandten.

STADT PETTAU

III. Symphoniekonzert

Ausführende: Das Marburger Opernorchester unter Leitung von Opernkapellmeister Dietl.
Montag, den 5. Juni 1944, im Saale des Vereinshauses um 19.30 Uhr

Vortragsfolge: **Hafner Symphonie** von W. A. Mozart;
IV. Symphonie von Johannes Brahms; **Till Eulenspiegel** von Richard Strauß.

Kartenvorverkauf bei Georg Pichler, Ungartorgasse.

RUDIGER von BATTISTIK — BURGEGG
ff-Getreiter
ERIKA ARSENSCHEG
grüßen als Vermählte 2621
Graz, Windischfeistritz, Mai 1944.

MAX KORMANN
BAUSTOFF-GROSSHANDEL
GRAZ, BRÜCKENKOPFGASSE 9
TELEFON 82-1-86 1034

KLEINER ANZEIGER
Realitäten

Gemischwarenhandl. in Kappel verpachtet für Kriegsdauer. Anfr. bei Ludmilla Hermann — Anr. 4287-2

Zu verkaufen
Rundfunkempfänger um 250 RM zu verkaufen. Adr. in der »M. Z.« 4306-3
Boot, 7 m lang, verkaufe um 300 RM. Brunnordorf, Fuchsgasse 8. 4286-3
Paradispflanzen, Sellerie, Grazer Forellenschluß-Salat und alle Gemüsepflanzen zu haben. Marburg-Drau, Goethestraße 16. Jeden Donnerstag geschlossen! 4320-3

Zu kaufen gesucht
Unbrauchbarer Rundfunkempfänger (Netzempfänger) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. »Einzellige Gelegenheit« an die »M. Z.« 4270-4
Kaufe Rad mit Bereifung! Kohal, Gutendorf 172, Post Sachsenfeld, Kreis Cilli. 4296-4
Markensammlungen kauft Firma Karbeutz, Marburg-Dr., Tel. 2618, Edm.-Schmidt-Gasse 8. 4283-4
Kaufe gut erhaltene Küchenwaage samt Gewichtskörner - Emma Müller, Kreisbach bei Graz - Mariatrosterstraße 110 - Parterre. 4288-4
Kaufe Göpel samt Transmissions - Adr. in der »M. Z.« 4277-4
Kaufe sofort eine gut erhaltene Dreschmaschine mit oder ohne Strohreiniger oder komplett nebst Reinigerkörper. Angeb. sind an die Baumschule Holz-Jörgendorf bei Pettau, zu richten. 4307-4
Gut erhaltenes Piano oder »Schröder, Goethestraße Nr. 1 Parterre. 4266-6
Kaufe Sessel und verschiedene Möbelstücke aller Art, auch Reparaturbedürftige, sowie komplette Schlaf- und Kücheneinrichtungen. J. Putschko, Marburg, Triesterstraße 57. 4314-4

Stellengesuche
Betriebsköchin, perfekt, sucht Stellung in Marburg. Offerte a. d. »M. Z.« unter »Betriebsköchin«. 4308-5
Zahntechnikerin geht in Saisonposten in der Untersteiermark. Eintritt sofort. Briefe erbeten unter »Tüchtig« an die »M. Z.« 4311-5

Offene Stellen
Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.
Suche Fräulein oder Frau übermittags, eventuell auch abends als Mithilfe zum Servieren. Adr. in der M. Z. 4267-6

Zu vermieten
Einfach möbl. Zimmer in der Mitte der Stadt wird vermietet an ein solides Fräulein oder Frau. Anscr. in der Verwalt. der »M. Z.« 4315-7

Zu mieten gesucht
Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Möbliertes Zimmer, eventuell ohne Bettwäsche, dringend für Beamten gesucht. Unter »Ruhig und rein« an die M. Z. 4261-9

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser teurer Vater, Herr

Brillen, in Gold gefaßt, am Sonntag, den 28. Mai vormittags, am Wege Robbäch-Gams gefunden. Abzuholen bei Anton Bianchi, Seitzerhofgasse 5, Marburg-Dr. 4281-13

Am Montag, den 29. 5. 1944, wurde um ca 10 Uhr vormittags an der Hauptstraße Bahnhofs-Oberbösch eine schwarze Lederhandtasche mit allen Personaldokumenten und etwas Geld und Augenläser verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung bei dem Polizeiposten Kötsch abzugeben. 4282-13

Zwei ältere Frauen werden halbtätig für Küchenbeschäftigung für sofort gesucht. Anfr. Viktringhofgasse 30, bei: Golvik. 4260-6

Bedienerin für Vormittag dringend gesucht. Vorzustellen bei Frau Fekonja Amalie, Marburg (Drau), Kärtnerstraße 39-I. 4302-6

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht Zimmer oder Spardormzimmer womöglich leer in Marburg od. am Lande. Adr. in der »M. Z.« 4275-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Hausgehilfin, die auch kochen kann, wird sofort bei allein-stehender Frau aufgenommen. Marburg-Dr., Ernst-Goll-Gasse 4-I, links. 4278-6

Brave Winzerfamilie mit drei Arbeitskräften wird gut aufgenommen bei Robert Kunze — Frauheim 129. 4289-6

Nette Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird gesucht. — Anfragen: E. Gert, Marburg-Dr. - Herrenqasse 13. 4284-6

Bedienerin für ständig, von 10 bis 14 Uhr, für Gasthaus, dringend gesucht! Adr.: Gasthaus Ait, Melling, Mellingstr. 33. 4271-6

LKW-Lenker, gewissenh., nüchtern und verlässlich, möglichst ledig, für ein größeres Unternehmen im Drautal per sofort gesucht. Zuschr. unter »LKW« an die »M. Z.« 4273-6

Tüchtige, energische Wäschebeschleierin wird gesucht. Anträge mit Zeugnisabschriften an die Verwaltung der Kuranstalt Bad Radein. 2607-6

Kanzleikraft, flink, intelligent, perfekt Maschinschreiben und Kurzschrift, gute Umgangssprache, wird gesucht. Dauerposten. Wohnung vorhanden. Kuranstalt Bad Radein. 2608-6

Gesunder, kräftiger Lehrling mit guter Schulbildung, ca. 14 bis 16 Jahre alt, wird in einer Eisenhandlung bei voller Vergütung aufgenommen. Zuschriften an die M. Z. unter »Eisenhandlung«. 2615-6

Energetische, erfahrene Wirtschaftseinerin mit zeitgemäßen Kochkenntnissen wird für mittleren Betrieb nach Cilli zum 1. Juli gesucht. Kriegserwitwen bevorzugt. Angebote mit Lichtbild, bisherigem Lebenslauf an die »M. Z.«, Cilli, erbeten unter »Anlernung vorgesehen«. 2601-6

Bedienerin für Vormittag dringend gesucht. Vorzustellen bei Frau Fekonja Amalie, Marburg (Drau), Kärtnerstraße 39-I. 4302-6

Zwei ältere Frauen werden halbtätig für Küchenbeschäftigung für sofort gesucht. Anfr. Viktringhofgasse 30, bei: Golvik. 4260-6

Betriebsköchin, perfekt, sucht Stellung in Marburg. Offerte a. d. »M. Z.« unter »Betriebsköchin«. 4308-5

Zahntechnikerin geht in Saisonposten in der Untersteiermark. Eintritt sofort. Briefe erbeten unter »Tüchtig« an die »M. Z.« 4311-5

Offene Stellen
Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.
Suche Fräulein oder Frau übermittags, eventuell auch abends als Mithilfe zum Servieren. Adr. in der M. Z. 4267-6

Zu vermieten
Einfach möbl. Zimmer in der Mitte der Stadt wird vermietet an ein solides Fräulein oder Frau. Anscr. in der Verwalt. der »M. Z.« 4315-7

Zu mieten gesucht
Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Möbliertes Zimmer, eventuell ohne Bettwäsche, dringend für Beamten gesucht. Unter »Ruhig und rein« an die M. Z. 4261-9

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser teurer Vater, Herr

Brillen, in Gold gefaßt, am Sonntag, den 28. Mai vormittags, am Wege Robbäch-Gams gefunden. Abzuholen bei Anton Bianchi, Seitzerhofgasse 5, Marburg-Dr. 4281-13

Am Montag, den 29. 5. 1944, wurde um ca 10 Uhr vormittags an der Hauptstraße Bahnhofs-Oberbösch eine schwarze Lederhandtasche mit allen Personaldokumenten und etwas Geld und Augenläser verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung bei dem Polizeiposten Kötsch abzugeben. 4282-13

Zwei ältere Frauen werden halbtätig für Küchenbeschäftigung für sofort gesucht. Anfr. Viktringhofgasse 30, bei: Golvik. 4260-6

Bedienerin für Vormittag dringend gesucht. Vorzustellen bei Frau Fekonja Amalie, Marburg (Drau), Kärtnerstraße 39-I. 4302-6

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht Zimmer oder Spardormzimmer womöglich leer in Marburg od. am Lande. Adr. in der »M. Z.« 4275-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Als Prüferin für Luftschußgeräte
arbeitet Frau A. im Rüstungsweh. Genau so gewissenhaft verfertigt sie daneben aber auch ihren Haushalt. Wenn sie im Werk schafft, überläßt sie am Wochentag die Einweichearbeiten. Die genügend lange eingeweichte Wäsche braucht sie nur gut durchzuwaschen und dann kurz zum Kochen zu bringen. So wird aller Schmutz, zugleich kommt man besser mit dem Wäschepulver zurecht und spart Kohlen.

Wohnungstausch
Zimmer und Küche tausche gegen ebensolche Wohnung auch in Brunnordorf, Franz Privoschnick, Lembacherstraße 76, Marburg-Dr. 4279-9

Tebe demjenigen gute Belohnung, der mir einen Wohnungstausch einer schönen, abgeschlossenen Einzimmer-Wohnung gegen eine Dreizimmer-Wohnung mit Badezimmer vermittelt. Bevorzugt wird Park-nähe. Anträge unter »Günstig 4233« an die »Marburger Zeitung«. 4233-9

Heirat
Netter 54-jähriger Pensionsbe-retteter, sucht bei liebem u. nettem Fräulein in Pettau oder nächster Umgebung zwecks gemeinschaftlichen Haushaltes Ehe zu schließen. Anträge unter »Liebe und Gut« an die Geschäftsstelle der »M. Z.«, Pettau. 2628-12

Älterer Pensionist, Feldarbeiten kundig, sucht Bekanntschaft lieb. Frau oder Fräuleins mit kleinem Besitz. Kinder kein Hindernis. Zuschr. an die »M. Z.«, unter »Wald«. 2624-12

Funde und Verluste
Verlust! — 9 Stk. Bedarfsdokumentscheine à 50 RM; 2 Stk. à 20 RM und 4 Bezugsscheine für Einrichtungen, 3 Kleiderkarten: Nr. 531693, lautend auf Wigetz Josef; Nr. 182878, Metzgetz Aloisia; Nr. 107421, Metzgetz Ange-la in Unter-Haidin, verloren. — Der ehrliche Finder wird gebeten, die Gegenstände geg. gute Belohnung an Josef Wintelz, Pabenstein 75, Lichtenegg (Kölsch), abzugeben. 2627-13

Brieftasche mit größerem Geldbetrag, wurde auf der Straße Deutschach-Marburg gefunden. — Postamt Jahrs. 4291-13

Achtung! Diejenige Person, die am Pfingstmontag abends im Zug von Haidin bis Thesen, eine Weste genommen hat, soll sie sofort am Fundamt abgeben, sonst erfolgt die polizeiliche Anmeldung. 4290-13

Schlüsselbund mit vier Schlüsseln am Anfang des Stadtparks gefunden. Abzuhol. b. Alexander Munda, Heugasse 3. 4301-13

Brillen, in Gold gefaßt, am Sonntag, den 28. Mai vormittags, am Wege Robbäch-Gams gefunden. Abzuholen bei Anton Bianchi, Seitzerhofgasse 5, Marburg-Dr. 4281-13

Am Montag, den 29. 5. 1944, wurde um ca 10 Uhr vormittags an der Hauptstraße Bahnhofs-Oberbösch eine schwarze Lederhandtasche mit allen Personaldokumenten und etwas Geld und Augenläser verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung bei dem Polizeiposten Kötsch abzugeben. 4282-13

Zwei ältere Frauen werden halbtätig für Küchenbeschäftigung für sofort gesucht. Anfr. Viktringhofgasse 30, bei: Golvik. 4260-6

Betriebsköchin, perfekt, sucht Stellung in Marburg. Offerte a. d. »M. Z.« unter »Betriebsköchin«. 4308-5

Zahntechnikerin geht in Saisonposten in der Untersteiermark. Eintritt sofort. Briefe erbeten unter »Tüchtig« an die »M. Z.« 4311-5

Offene Stellen
Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.
Suche Fräulein oder Frau übermittags, eventuell auch abends als Mithilfe zum Servieren. Adr. in der M. Z. 4267-6

Zu vermieten
Einfach möbl. Zimmer in der Mitte der Stadt wird vermietet an ein solides Fräulein oder Frau. Anscr. in der Verwalt. der »M. Z.« 4315-7

Zu mieten gesucht
Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Möbliertes Zimmer, eventuell ohne Bettwäsche, dringend für Beamten gesucht. Unter »Ruhig und rein« an die M. Z. 4261-9

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser teurer Vater, Herr

Brillen, in Gold gefaßt, am Sonntag, den 28. Mai vormittags, am Wege Robbäch-Gams gefunden. Abzuholen bei Anton Bianchi, Seitzerhofgasse 5, Marburg-Dr. 4281-13

Am Montag, den 29. 5. 1944, wurde um ca 10 Uhr vormittags an der Hauptstraße Bahnhofs-Oberbösch eine schwarze Lederhandtasche mit allen Personaldokumenten und etwas Geld und Augenläser verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung bei dem Polizeiposten Kötsch abzugeben. 4282-13

Zwei ältere Frauen werden halbtätig für Küchenbeschäftigung für sofort gesucht. Anfr. Viktringhofgasse 30, bei: Golvik. 4260-6

Bedienerin für Vormittag dringend gesucht. Vorzustellen bei Frau Fekonja Amalie, Marburg (Drau), Kärtnerstraße 39-I. 4302-6

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.« unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Alleinstehendes Fräulein sucht Zimmer oder Spardormzimmer womöglich leer in Marburg od. am Lande. Adr. in der »M. Z.« 4275-8

Alleinstehendes Fräulein

KLAUS GROTH

Der Dichter des »Quickborn«

Der 1853 erschienene »Quickborn« des niederdeutschen Dichters Klaus Groth ist bis auf den heutigen Tag von unvergänglicher Frische und Jugend. Es ist ein Eigenwerk im tiefsten und schönsten Sinne und enthält Lyrik von einer Zartheit und Reinheit, Melodik und harmonischen Vollendung, wie nur wenige deutsche Gedichtbücher. Ein Erstlings- und Meisterwerk, das den jungen holsteinischen Volksschullehrer sofort berühmt machte. »Er hat wie alle wahrhaftigen Dichter von Gott empfangen, zunächst an der Erde zu bleiben und von der Erde und ihrem sicheren Boden himmelauf zu fliegen und so auf seinen Lerchenflügeln zum Himmel der höheren Bilder und Gestalten emporzutragen.« So hat der alte Arndt gesagt, und dreißig Jahre später schrieb Liliencron in einem Briefe an Groth: »Quickborn hat mich seit 1860 auf allen meinen Wegen begleitet, in 9 Provinzen und 17 Garnisonen, in 3 Feldzügen und in allen Manövern und Bewägen und Reisen, in Frankreich, Rußland, England und Amerika — und immer, immer wieder hat mich die unglaubliche Schönheit der Lieder entzückt, getröstet und zugleich zu Tränen gerührt. Waren Schleswig-Holsteiner in meinen Kompanien, so erhielt sie sofort ein Exemplar, und ich las ihnen Gedichte vor.«

Der »Quickborn« ist mehr als eine hervorragende Sammlung selbstgeschaffener plattdeutscher Gedichte. »Niederdeutsches Leben in Liedern« hieß mit Recht sein Untertitel, und es war wahrhaft ein Spiegel heimatischen Volkslebens. »Hier spricht das Volk, nicht ich«, hat sein Dichter kurz nach dem Erscheinen des Buches an seine Braut Doris Finke geschrieben. Seine holsteinische Heimat nahm es auch ganz so auf, bald hieß es dort nur schlechthin »das Book« (das Buch). Es hat noch heute in den Holstein- und Niedersachsenhausern seinen Ehrenplatz. Der Zauber dieses Buches ging rasch über Grenzen der Heimat hinweg, eroberte sich die Herzen der ganzen niederdeutschen Welt. Zu Groths 80. Geburtstag, seinem letzten, brachten ihrem großen Liederdichter nicht nur die Deutschen aus dem gesamten Reiche ihre Huldigungen, sondern besonders begelstert auch die Flamen und Deutsch-Amerikaner.

Am 24. April 1819 wurde der Dichter zu Heide in Schleswig geboren, unweit der Helgoländer Bucht — liegt also seine Jugendheimat. Am 1. Juni 1899, heute vor 45 Jahren ist Groth in Kiel gestorben. Er war Lehrer, wurde Dozent und 1866 Professor für deutsche Sprache und Literatur in Kiel. Auf den »Quickborn«, dieser Sammlung gedämpfter Lieder, folgten viele weitere Gedichte, volkstümlicher Lieder, Kinderlieder und Balladen folgten 1855 und 1859 die zwei Bände lebenswahrer plattdeutscher Volksgeschichten »Vertelln«. 1858 erschienen die von Ludwig Richter bilderten Kinderreime »Voer de Goern«. Als 1860 der alte Ernst Moritz Arndt, der letzte Große aus den Befreiungskriegen, starb, sang ihm Klaus Groth sein Trauerlied, das mit dem zukunftsblühenden Gedanken schloß: Wenn Menschen klagen, daß nun ein Kopf, ein Turm fehlt, dann, Vaterland, bleib unverzagt: deine Welt wird neu geboren!

Diese Hoffnung wurde Wirklichkeit. Für Schleswig-Holstein schon 1864. Es schloß sich nur ein Ring, wenn der Eiserne Kanzler aus Frankreich dem Quickbornlicher einen Brief schrieb, in dem er das Lebenswerk des niederdeutschen Posten eine nationale Tat nannte und feststellte, daß seine »Gedichte mitgewirkt, die deutschen Stämme, einander kennen und achten zu lernen.«

F. A. Zimmer

Erstmalige Verleihung des Primus-Lessiak-Preises. In Klagenfurt wurde in einer Senatssitzung der Kärntner Wissenschaftlichen Gesellschaft erstmals der Primus-Lessiak-Preis verliehen, und zwar an Universitätsprofessor Dr. Georg Grabner, der in Kärnten seit Jahrzehnten als Wissenschaftler und Jugenderzieher tätig ist. Prof. Grabner wurde besonders durch sein Buch »Das Volksleben in Kärnten« auch weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt.

Sonnentor der Inkas von Kindern zerklopft

Ein Deutscher rettet aus Gräbern und Ruinen Südamerikas unschätzbare Kulturgut

In Berlin ist der bedeutende Archäologe Professor Dr. Max Uhle gestorben. Er hat als Gelehrter ein Dasein geführt, wie man es sich abenteuerlicher und erfolgreicher kaum vorstellen kann. Der gebürtige Sachse vom Jahre 1881 beim Völkerkundemuseum in Dresden seine wissenschaftliche Laufbahn. Später übersiedelte er nach Berlin. Es bedeutete eine große Auszeichnung für ihn, als man ihn im Jahre 1892 zum Studium der Eroberungswege der Inkas nach Südamerika hinüberschickte. Der Gelehrte ahnte damals noch nicht, daß ihn dieser Kontinent nie mehr auf die Dauer freigeben würde. Im Laufe von vier Jahrzehnten erforschte er ganz Peru, Ecuador, Argentinien, Chile und Bolivien. Dabei entriß er bis zum Jahre 1933 weit über 25000 Altertümer, darunter viele Kostbarkeiten aus purem Golde, der Erde. In Lima, Santiago de Chile, Quito, Berkeley und Philadelphia entstanden eigene Museen, deren Inhalt auf seinem Lebenswerk aufgebaut ist.

In den Karnevalstagen des Jahres 1896 gelang es Uhle, in der Gegend von Lima umfangreiche Gräberfelder verschiedener Kulturperioden aus der Zeit von 800—1500 u. Ztr. aufzudecken. Bei Trujillo stieß der Forscher in sieben Meter Tiefe auf Hauptgräber, die goldene Gefäße, Symbolzeichen und Schmuckstücke enthielten. Allerdings war nur noch ein Teil der ursprünglich den Toten beigegebenen Inkaerschätze vorhanden, da, wie verschiedene Anzeigen bald nach

der Bestattung von Goldliebhabern heimgesucht worden waren. Ein großer Eisenkoffer nahm die kostbaren Funde Professor Uhles auf.

Durch die jahrzehntelange, rastlose Tätigkeit Uhles ist unschätzbare Kulturgut in ganz Südamerika vor der Vernichtung gerettet worden. Als er mit Ausgrabungen in Tohuaco, einer alten Inkaburg, beginnen wollte, mußte er feststellen, daß die prächtigen, alten Steinfiguren als Zielscheiben für militärische Schießübungen benutzt wurden, während Kinder sich damit vergnügten, die kostbaren Reliefs dem alten Sonnentor der Inkas zu zerklopfen. Auch zu Gefängnis- und Strafbauten mußten die unersetzlichen Kunstdenkmäler längst versunkener Kulturen das Material liefern. Noch im Jahre 1905 wurde der Eisenbahndamm zum Titicacasee aus Gesteinsquadern errichtet, die man aus alten Inkabauten mit Dynamit herausgesprengt hatte. Auf diese Weise fanden viele wertvolle Bildwerke, Kultstätten und Tempelsäulen ein unruhliches Ende.

Natürlich ist der Gelehrte bei seinen Streifzügen kreuz und quer durch Südamerika auch mehr als einmal in Lebensgefahr geraten. »Eines Tages«, so erzählte der greise Forscher erst vor wenigen Monaten, »hatte ich mich mit meinen eingeborenen Dienern auf dem Heimweg vom Titicacasee nach La Paz stark verspätet, wurde von der hereinbrechenden Dunkelheit überrascht und mußte daher mit meinen Tieren in einer

leerstehenden Indianerhütte übernachten. Deren Bewohner waren zu dieser Zeit gerade in einem benachbarten Dorf bei einem Festgelage und kamen erst gegen vier Uhr morgens sinnlos betrunken nach Hause. Kaum hatten sie die unwillkommene Einquartierung erblickt, als sie mich auch schon mit gezückten Messern umringten, wie besessen von einem Fuß auf den andern tanzten und mir unter mörderischem Geschrei den Garau zu machen versuchten. Mit dem schußbereiten Revolver in der Hand zog ich mich langsam zum Hüttenausgang zurück und gewann schließlich mit einem Riesensatz das Freie... Die Sache hätte jedoch auch anders ausgehen können, denn damals pflegten die halbwild indios noch mit Vorliebe die Pflanz auf ihren Gütern nach Belieben zu überfallen, Abgeschlagenen und aus den beschlagenen, skalpierten Schädeln der Todesopfer deren Blut zu trinken.«

Im Jahre 1933 kehrte Professor Dr. Max Uhle nach langer, ehrenvoller Tätigkeit als Museumsdirektor und Universitätsprofessor in Südamerika nach Deutschland zurück, wo er fortan als hochgeschätzter Mitarbeiter des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin wirkte. Der Führer verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste zum 80. Geburtstag die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Nun ist der Gelehrte, der bis zuletzt von erstaunlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit war, im 85. Lebensjahr heimgegangen. S—1

Nestroys Geburtshaus

Eine Gedenktafel am falschen Ort

Das richtige Geburtshaus des Dichters, Schauspielers und Sängers Johann Nestroy wurde jetzt in Wien entdeckt, nachdem lange eine Gedenktafel an einem falschen Haus angebracht gewesen war. Nestroy ist am 7. Dezember 1801 in Wien geboren worden, wie man bisher annahm, in dem Anwesen Jordangasse—Schulgasse Nr. 5, dem sogenannten »Sternhof«, wo man auch vor einigen Jahren eine Gedenktafel anbrachte. Neuerdings hat sich jedoch herausgestellt, daß er nicht dort, sondern in dem Hause Bräunerstraße Nr. 3 als Sohn eines Hof- und Gerichtsadvokaten zur Welt gekommen ist. Die Aufdeckung dieses lokalgeschichtlichen Irrtums, die natürlich die Versetzung der falsch angebrachten Gedenktafel zur Folge hat, ist der amtlichen Stelle für Familienforschung der Stadt Wien zu danken. Durch Überprüfung zahlreicher Matriceln und sonstiger Urkunden gelang es ihr nach langem, vergeblichem Suchen, das richtige Geburtshaus Nestroys festzustellen.

Nestroy sollte ursprünglich Jurist werden wie sein Vater und studierte daher die Rechte, wandte sich jedoch, durch seine schöne Baßstimme dazu veranlaßt, 1822 der Bühne zu. Er hatte diesen Entschluß nie zu bereuen. Nach erfolgreichem Debüt am Hofopertheater als Sarastro in der »Zauberflöte« ging er zunächst nach Amsterdam, Brünn und Graz, um dann von 1831 ab in seiner Heimatstadt am Theater an der Wien zu wirken. Im Jahre 1854 übernahm Nestroy schließlich die Leitung des Wiener Carl-Theaters und zog sich kurz vor seinem Tode — er ist am 25. Mai 1862 gestorben — wieder nach Graz zurück. Der Künstler war nicht nur ein meisterhafter Darsteller komischer Rollen, sondern auch in Lustspielen und Posen ein witziger Schilderer wienerischen Volkstums, der sich gelegentlich scharfe satirische Ausfälle gegen falsche Sentimentalität und Tragik erlaubte.

Hauptwerke Nestroys waren u. a. die unverwundliche Posse »Der böse Geist Lumpacivagabundus«, »Die Freie Krahwackel«, »Ein Jux will er sich machen«, »Der Zerriessene« und »Zu ebener Erde« in der ersten Stock. Eine der geistreichsten Parodien der Weltliteratur schuf der Dichter in »Judith und Holofernes«, worin er gewisse Schwächen der Hebbelschen Tragödie verspottete und zugleich das Wiener Judentum lächerlich machte.

Nestroy würde wohl herzlich lachen über den Irrtum, der der Nachwelt mit seinem Geburtshaus unterlaufen ist. Vielleicht würde er gar eine Satire darüber schreiben, wie sein Vater eine ganze Reihe von Kindern in die Welt setzte und immer wieder die Wohnung wechselte, nur damit später niemand mehr wissen sollte, wo ihm sein großer Sohn einst beschert wurde.

Theaterferien in Marburg

Mit Sonntag den 4. Juni werden die täglichen Vorstellungen im Marburger Stadttheater für diese Spielzeit beendet. Der vorzeitige Schluß ist deshalb notwendig, weil in den Sommermonaten Umbauten und wichtige Verbesserungen am technischen Apparat des Theaters vorgenommen werden. Dadurch wird eine wesentliche Bereicherung der technischen Möglichkeiten für die kommende Spielzeit gewährleistet. Im September wird die neue Spielzeit mit einem gewiß recht abwechslungsreichen und wertvollen Spielplan wieder beginnen.

Von Juden versteckte wertvolle Gemälde. In einem Vorort Budapests sind in einem Versteck mehrere Gemälde des spanischen Malers El Greco (1541—1613) gefunden worden. Es handelt sich um die Bilder »Christus am Ölberg«, »Die Gefangennahme Christi«, »Die Trinker« und »Apostelkoffer«. Mit diesen Gemälden waren unter anderen auch Bilder von Rubens und Giovanni Santi, dem Vater Raffels, von Juden in das Versteck verschleppt worden. Die Kunstwerke wurden dem Budapestner Nationalmuseum einverleibt, das nunmehr mit seiner Greco-Sammlung an die zweite Stelle nach Madrid rückt.

Berühmtheiten auf Urlaub

Allerlei Erinnerungen an den alten Kurort Teplitz-Schönau

Die Heilquellen des im Norden des Sudetenlandes gelegenen, vielbesuchten Kurortes Teplitz-Schönau, die der Sage nach vor etwa zweihundert Jahren durch eine Schweineherde entdeckt worden sein sollen, in Wirklichkeit aber schon viel früher bekannt waren, haben viele bedeutende Männer zu Gästen gehabt, und es ist ganz hübsch, ein wenig in alten Fremdenbüchern der Stadt zu blättern.

In der »Goldenen Harfe« in der Badegasse wohnte 1811 Ludwig van Beethoven. Zur gleichen Zeit weilte Johann Gottlieb Fichte im »Goldenen Kreuz«. Goethe war dreimal in Teplitz, August 1810, als ihn dort sein Herzog erwartete, wohnte er in der »Töpferschenke« und trug sich in die Kurliste als »Mitglied der französischen Ehrenlegion« ein, übersiedelte später ins »Goldene Schiff«, wo auch Exkönig Ludwig Bonaparte, der Vater Napoleons III. wohnte. 1812 ist Goethe in demselben Logierhaus, am 19. Juli lernt er Beethoven kennen, dessen Neuerungen er »kühn, maßlos und ungeheuer« findet, aber dieses Urteil hat er später gründlich geändert. In jenen Tagen ereignete sich auch die bekannte Episode des Zusammentreffens Goethes und Beethovens mit den Fürstlichkeiten, wovon dann der berühmte Komponist an Bettina Brentano berichtet, er habe Goethe »den Kopf gewaschen« und ihm alle seine Sünden vorgeworfen. 1813 reist Goethe in einem russischen Generalsmantel abermals nach Teplitz, er steht ganz im Banne Napoleons, den er für zu groß hält, als daß er zerbrochen werden könnte, doch scheidet er die Waffen der deutschen Freiheitskämpfer mit den Worten: »Zieht mit Gott und alles Gute sei Euerem frischen deutschen Mut verordnet«. In die damalige Zeit, 1811 bis 1814, fällt die Vollendung von Goethes »Dichtung und Wahrheit«.

In der Grünen Ringgasse finden wir die Erinnerungstafel an Schopenhauers Aufenthalt 1816. Der zu dieser Zeit 28jährige Doktor der Philosophie hatte die Dissertationsarbeit »Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde« hinter sich und war zu Weimar mit Goethe schon in nähere Beziehung gekommen, was wahrscheinlich die im Jahre 1816 erschienene Abhand-

lung »Über das Sehen und die Farberhebung« führt haben dürfte und das 1819 geschriebene und solang nicht beachtete Hauptwerk »Die Welt als Wille und Vorstellung«. In welchem Stadium seines Schaffens stand nun Ludwig Tieck, als er sich im Juni 1826 als Kgl. Sächsa. Hofrat in die Teplitzer Kurliste eintrug und in den »Drei Eichen« abstieg? Der 53jährige hatte die Epoche seiner romantischen Phantastik mit der verbängnisartigen Übersetzung des »Don Quixote« längst hinter sich und 1826 erschien seine vielleicht beste Novelle »Aufrühr in den Cevennen«.

Im »König von Sachsen« wohnte 1834 der 21jährige Musikdirektor Richard Wagner aus Magdeburg, der, als er 1842/43 wiederum nach Teplitz kam — diesmal als Kapellmeister der Hofoper Dresden — bereits durch den gewaltigen Erfolg seiner »Rienzi«-Aufführung schlagartig berühmt geworden war und ein Jahr später den »Fliegenden Holländer« über die Bühne gehen läßt und nun in Teplitz schon an seinem 1845 aufgeführten »Tannhäuser« arbeitet.

Alexander Freiherr von Humboldt, der Königl. Preuß. Wirkl. Geh. Rat von euro-

päischer Berühmtheit, stieg Juli 1837 im »Herrenhaus« ab, Franz Liszt, der im Taufbuche zu Raiding bei Odenburg 1811 als »Lisz« eingetragen ist, denn seine beiden Eltern waren Deutsche, wohnte August 1853 in »Stadt London«. Im »Herrenhaus« sah man 1865 den im vorangegangenen Jahre zum Ehrenbürger von Wien ernannten Franz Grillparzer; der Dichter steht bereits im 75. Lebensjahr. Mai bis Juni 1902 in Teplitz weilte, hatte dieser überragende Mediziner wohl längst erkannt, wie auf dem Schachbrett der Politik, der er so leidenschaftlich zugelt war, ihn doch ein weit Größeres matt gestellt hatte: Fürst Bismarck.

Wenn wir noch erwähnen, daß am 9. September 1813 in Teplitz die Monarchen von Rußland, Preußen und Österreich den Allianzvertrag gegen Napoleon schlossen, dann ist dieser kleine Gang durch die Vergangenheit dieses Badeortes beendet. Er zeigt, daß Teplitz jedenfalls auch als eine geschichtliche und kulturhistorische Fundgrube betrachtet werden darf.

Ernest Klee

Meister des Bühnenbildes

Dieser Tage feierte der Emil Pirchan, ein Künstler von erstaunlicher Vielseitigkeit und Produktivität, seinen 60. Geburtstag. In Brünn als Sohn des Malers Emil Pirchan geboren, studierte er an der Wiener Hochschule, ging hierauf nach München, wo er sich zunächst als Illustrator betätigte, und gründete dann eine Kunstschule für Gebrauchsgraphik und Bühnengestaltung. 1918 wurde er zum Ausstattungschef der bayrischen Staatstheater in München, drei Jahre später zum Leiter des Ausstattungswesens an den Berliner Staatstheater ernannt. 1937 übernahm er die Meisterschule für Bühnenbilderei an der Wiener Akademie der bildenden Künste und wurde als Bühnenbildner auch an das Burgtheater berufen. Daneben hat er sich sehr erfolgreich als Romanschriftsteller, Essayist und als Verfasser zahlreicher Künstler-Monographien betätigt, von denen die Werke über Hans Ma-

kart, Fanny Elßler, Gustav Klimt und das »Bühnenbild« besonders erwähnt seien. Gegenwärtig arbeitet der Jubilar an einem Handbuch der Bühnenmalerei.

Allerhand Sprachdummheiten. Vor hundert Jahren wurde in Dresden Gustav Wustmann geboren. Er war lange Jahre Direktor des Städtischen Archivs und der Stadtbibliothek zu Leipzig und hat sich durch historisch-philologische Veröffentlichungen einen Namen gemacht. Allgemein bekannt wurde er durch seine Schrift »Allerhand Sprachdummheiten — Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafte, des Falschen, und des Häßlichen«, die 1891 erschien. Die Schrift, die zunächst heftig angefeindet wurde, hat im wesentlichen gezeigt, daß in einer Zeit des allgemeinen Verfalls auf geistig-kulturellem Gebiet auch die deutsche Sprache zu verfallen drohte. Übertriebenem Eifer, diese Verfallserscheinungen gezeigt und bekämpft.

Die WERSCHETZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern

Von Karl von Möller

Nachdruckrecht: G. Westermann, Braunschweig. Sie druckerten sich gemeinsam über die Art, wie Türken oder Rebellen Bücher und Schriften vernichtet hatten: ganze Berge von klein verletztem Papier lagen umher, als ob Mäuse am Werk gewesen wären. Die schönen Theresiamöbel waren zertrümmert, ein Bild lag zerfetzt am Küchenherd, ein Italiener vermutlich von Rang, mit dem Paris drauf und seinen Göttinnen, und in das Spinnet hatten die Schweinekerle gar ihre Notdurft verrichtet. Überhaupt schien Verunreinigung ins Konzept der Zerstörer zu gehören, kaum ein Raum auch anderwärts, der nicht bestialisch danach stand. Irgendwo war ein Büchel dem Verderben entgangen, ein Offizier durchblätterte es, »von einem gewissen Schiller«, sagte er, »und du bist auch derinnen, Doria, doch nennt er dich nicht Joseph.«

Rittmeister Cappaun hatte im Neratal eine türkische Postenkette ausgemacht; es gelang ihm, Gefangene einzubringen, und sie sagten aus, daß ihr Heer sich mit Teilen noch zwischen Orschowa und Palanka befände, auch Alibunar sei besetzt. Der eine Gefangene fluchte demisch über seine Gefangennahme, ein spätwestens vierzehn Tagem hätte er sich heimwärts getrottelt, alle Spahis und Hilstruppen zogen dann ab zu Frau und Kind.

Nochmals nächtigte die Inhaberddivision von Harrach zu Werschetz, in der zweiten Nacht aber ritt sie gedämpft in Gruppen auf dem Wege nach Alibunar aus; bald würde der Morgen grauen. Diesmal hingen Wolken vor Erde nieder, sehr langsam schwimmende.

Hennemann schaute den Ausziehenden von der Alibunarer Straßenschanze nach. Cappaun hatte ihm beim Abschied gesagt, daß er seinen Vorgesetzten recht grob nahegelegt habe, sich endlich um das Heldennest zu kümmern.

Hennemann schritt die Befestigung ab. »Ein paar Tag noch, Männer, dann könnt ihr wieder ackern und Kukuruz brechen und Wein lesen!«

Sie nickten. Als Hennemann ihnen noch mittelte, daß der Herr, Rittmeister von seinem Kommando verlangt habe, an Werschetz zu denken, da meinte einer: »Der Herr Rittmeister weiß halt, was sich gehört, die andern...« Er schlug mit der Hand durch die Luft. »Ihr werdet sehn, daß es gar nix war, was wir da gemacht haben. Und wo ist der Kommandant gewesen, der dem Kaiser in alles hineinreden will, he? Bei uns hätten sie nach Herzenslust Türkenköpfe sabeln können, die Magnaten.«

Vor den Schanzen tauchten von Weißkirchen her wieder Türken auf, und es gelang ihnen, Werschetz an der Temesvarer Straße von Denta abzuschneiden. Es bedurfte der ganzen Wachsamkeit und Endigkeit des Gefanzionskorps, um nicht überrumpelt zu werden.

Was war geschehen, daß der Gegner neuerdings seine Stirn erheben durfte? Und wie lange hielten die Bauern in Werschetz noch aus? Ihre zwei Schlaf-

nächte lagen dahinten; kaum daß einer mehr sein Auge zumachen konnte zu wirklicher Ruhe. Sie taumelten, wenn sie um eines Handgriffes willen aufstanden. Hielt dieser Zustand an, dann mochte eine blutige Nacht kommen, wo der Osmane die Schläfer oder ihre Köpfe, ohne daß sie die Überrumpelung merkten, nach Konstantinopel schaffen konnte. — Hennemann verdrehte sich. Unermüdet wanderte er von Posten zu Posten und richtete die abgespannten Seilen auf. Es war ein aufreibender Kampf, den der Führer von Werschetz gegen die tödliche Erschlaffung führte. Besorgt beobachtete er die Helden. Wann würde auch ihm der Atem ausgehen?

»Nie!« sagte der junge Baron feierlich. »Es ist ja längst kein gewöhnlicher Sterblicher mehr, Gretchen! Und wenn er einmal nach hundert Jahren dem Tod dennoch seinen Zoll zahlen wird: zur Reliquie werden die Leu' ihn einbalsamieren, in die Kirch' mu' er unbesahmeten, der Hennemann!«

s' Gretche briet und buk ohne Unterlaß und schleppte Wein hinaus; wie sollte sie besser helfen? Auf ihren Gängen trug sie die Flinte des Großvaters am Buckel. Einmal war sie eine Schanze entlang gegangen, da nahm sie schleichende Türken wahr, der Posten vor ihnen schlief. Ihr Schuß war einen Kerl hin, die anderen deckten sich im Gehir, der Reben. Inzwischen war der Posten doch wach geworden und hatte das Vorgelände wiederum in den Augen. s' Gretche lud. Als ihr ein Turbanzipfel vors Absehen kam, schoß sie zum zweitenmal.

Auch mit dem herbstlichen Schönwetter war es vorbei. Frost machte die Finger klamm. In den Schanzen schlug man um sich, sprang herum, stampfte, es erwärmte einigermaßen und ermunterte zudem. Des Nachts loderten und leuchteten Wachtfeuer, vielfach geschah es im Nebel, merkwürdig rot brannten die Baueingesichter dann, der Wachhund knurrte, schlug an, ein Fuhrwerk quiekte, rumpelte, und s' Gretche brachte Holz herbei. Das »Krepler!«, der Baron, half trotz seiner Gebrechlichkeit den Karren ziehen, und Miltenberg tauchte von hinten an.

An einem Morgen werden dem Hennemann drei Leute vorgeführt, zwei Männer, eine Frau. »Woher kommt ihr?«

»Wir sind aus der Gfangensgang durchgangs«, berichteten sie, »die Türken haben uns im September in Moldowa gefangt.«

»Ja«, seufzte das Weib, »was wir dort erlebt haben, tät ich net einmal meinem ärgsten Feind wünschen.«

»Wie habt ihr aber nach Werschetz kommen können?«

»Wir sind zuerst durch die Sandgegend geschlichen längs der Donau gegen Sonnenuntergang, bei Alibunar wir krochen, und Walachen haben uns geholfen, daß wir nach Werschetz flüchten konnten.«

Sahen sie Türken?

Doch, Reitertruppe, Wagenzüge die Donau entlang gegen Panschowa.

Ob sie etwas über die kaiserlichen Waffen gehört hätten aus sicherem Christenmund?

Einmal hörten sie, kaiserliche Reiter sei an der Temesch wo vernichtet worden, bei Lugosch aber hätte der Großweir den Kaiser geschlagen und sein Heer zerstreut, bald würde er vor Temesvar stehen und vor Ofen und Wien.

Margreth kommt hinzu. »Was«, sagt sie, »ihr seid aus Moldowa? Da habt ihr ja den Franzens Matz gekannt?«

»Freilich! sagt der Mann. »Wir sind rechte Gschwisterkinder, bestätigt das Weib.

Margreth nimmt sie mit zu den verwelkten Kindern.

Schwarze Gedanken plagten den Hennemann. Was geschicht draußen im Banat? Während er also grübelte und auf der Straße steht wie ein Huhn, das an eine Schlange geraten ist mitten im Dorf, klappern zwei Blagoner in den Ort, von halden rüht Blut, einer rumpelt vom schweißbiefenden Gaul, der mit zitterigen Beinen dasthet, und ist tot. Der andere meldet militärisch, aber taumelnd, daß sie vom Regiment abgedrängt worden seien, verfolgt, gejagt.

Wisse er etwas von den Harrach-Kürassieren?

Man habe verbreitet, sie seien zergeragt worden, ein Rittmeister tot. Auch um Temesvar soll es schlecht stehen, selbst daß die Feste schon gefallen sei, wollte man am Lende gehört haben.

In sich gekehrt steigt Hennemann die knarrende Treppe im Kirchturm empor, guckt ins trübe Land. Wolken jagen aus dem Nordwesten über die Stadt, über seine Stadt, deren Bestand er der Bevölkerung ungekränkt hatte erhalten wollen.